

ENGAGE!

NR. 6 | 2024

In dieser Ausgabe unter anderem:

Die wichtigsten Ziele
der *Beate Heraeus Foundation*

Erhard Schöwel über das Sprachförder-
programm seiner Stiftung *Fairchance*

Dr. Uwe Dyk über die Anlagestrategie
der *Karl Schlecht Stiftung*

WERBEMITTEILUNG


ODDO BHF

*Sels gelste Kundenen und Kunden,
liebe Philanthropinnen und Philantropen,*

viele Unternehmerfamilien stehen vor Herausforderungen bei der Nachfolge. Eine Lösung, die Unternehmensvermögen erhält und langfristige Stabilität sichert, kann die Gründung einer Stiftung sein. Auf diese Weise können die Stifterin oder der Stifter sich gemeinnützig engagieren, dabei ihre Werte und Visionen weitergeben und auch die nächste Generation schon mit Verantwortung betrauen.

Die 6. Ausgabe von ENGAGE! bietet Ihnen wieder zahlreiche spannende Insights und beeindruckende Beispiele bürgerschaftlichen Engagements. Die **Alago Familienstiftung** hält in ihrem Portfolio wertvolle Stradivari-Instrumente als Sachinvestments, mit denen sie gleichzeitig junge Musizierende fördert. **Dr. Beate Heraeus** berichtet, wie sie mit ihrer Stiftung dazu beiträgt, Persönlichkeiten zu entfalten, die Natur zu verstehen und Netzwerke zu stärken. Integration durch Sprache und Bildung ist das Anliegen der Stiftung **Fairchance**. Gudrun Bauer eröffnet mit ihrer Ausbildungsinitiative **Skill up!** Jugendlichen in Entwicklungsländern einen Weg aus der Armut. Dr. Uwe Dyk berichtet über die Anlagestrategie der **Karl Schlecht Stiftung**. Das innovative Instrument der Wandelspende erproben Monika und Johannes Pieroth in ihrer **Pontis Social Impact GmbH**. Um lebendige Denkmalpflege in Form des 700 Jahre alten Schlosses Hohenstein kümmert sich die **Oskar-Hacker-Stiftung**. Die **Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder** leistet zukunftsweisende Grundlagenforschung. Für ein außergewöhnliches Engagement in den Bereichen Jugendhilfe und Umweltschutz steht die **Pfisterer Stiftung**. Last but not least werfen wir einen Blick auf unsere eigene **ODDO BHF Stiftung**, die 2024 ihr 25-jähriges Bestehen feiert. ODDO BHF, die deutsch-französische Privatbank,



möchte Sie mit diesem Magazin über Neuigkeiten aus dem Stiftungsbereich informieren und zugleich Stifterinnen und Stiftern eine Plattform bieten, auf der sie ihre Geschichte einer Leserschaft erzählen können, die sich mit ähnlichen Gedanken trägt und in einem vergleichbaren Umfeld bewegt. Zudem möchten wir uns Ihnen als Ihr starker Partner vorstellen. Unsere Kompetenzen reichen von der Beratung bei allen Fragen rund um die Gründung einer Stiftung, von der Definition der Anlagerichtlinien über das Aufsetzen einer Organisationsstruktur bis zur Projektarbeit im operativen Geschäft. Natürlich sehen wir uns vor allem in sämtlichen Finanzthemen an Ihrer Seite. Schließlich ist die sehr sensible und komplexe Anlage des Stiftungsvermögens eine über Generationen gewachsene Kernkompetenz von ODDO BHF.

Die Beraterinnen und Berater unseres Stiftung Office stehen Ihnen in unseren Niederlassungen von Hamburg im Norden bis München im Süden zur Verfügung. Sie sind Ihre ersten Ansprechpartner, wenn es um Ihre persönlichen Wünsche und individuellen Anforderungen zum Thema Stiftung geht. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung!

Ich wünsche Ihnen neue Einblicke und viel Freude bei der Lektüre!

Mit herzlichem Gruß

Jocelyn Böjes

Mitglied des Vorstands und Partner
ODDO BHF SE

WICHTIGE HINWEISE

Dieses Magazin wurde von der ODDO BHF SE erstellt und dient ausschließlich Informationszwecken. Weder dieses Magazin noch irgendeine in Verbindung hiermit gemachte Aussage stellt ein Angebot, eine Aufforderung oder eine Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Finanzinstrumenten dar. Soweit in diesem Magazin Inhalte und Meinungen Dritter wiedergegeben werden, stehen diese Positionen nicht notwendigerweise im Einklang mit den Positionen der ODDO BHF SE. Die ODDO BHF SE übernimmt weder eine rechtliche Verbindlichkeit, noch garantiert sie die Aktualität, Vollständigkeit und Fehlerfreiheit des Inhalts dieses Magazins. Insbesondere für Drittbeiträge übernimmt die ODDO BHF SE keinerlei Haftung.

Alle innerhalb des Magazins genannten und gegebenenfalls durch Dritte geschützten Marken und Warenzeichen unterliegen uneingeschränkt den Bestimmungen des jeweils gültigen Kennzeichenrechts und den Rechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer.

Vergangene Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein zuverlässiger Indikator für die Zukunft. Zukunftsgerichtete Aussagen basieren auf aktuellen Einschätzungen und unterliegen Risiken und Unwägbarkeiten, welche die aktuellen Resultate grundlegend verändern können. Bei bestimmten Finanzinstrumenten kann es zu einem Totalverlust kommen, und der Verlust kann das eingesetzte Kapital sogar übersteigen. Die ODDO BHF SE untersteht der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Straße 108, 53117 Bonn, sowie der Europäischen Zentralbank, Sonnemannstraße 20, 60314 Frankfurt am Main.

Die ODDO BHF SE erbringt weder rechtliche noch steuerrechtliche Beratungsleistungen. Soweit solche Gesichtspunkte berührt werden, handelt es sich ausschließlich um allgemeine Meinungsäußerungen oder Anregungen, die eine Einschätzung der Autoren zum Zeitpunkt der Publikation wiedergeben. Wir empfehlen Ihnen, rechtliche und steuerliche Berater hinzuziehen, insbesondere zum Zweck der Überprüfung der Geeignetheit bestimmter Produkte.

Inhaltsverzeichnis

Porträts & Interviews



- 6 Alago Familienstiftung
- 10 Beate Heraeus Foundation
- 14 Fairchance
- 18 Skill up! by Welthungerhilfe
- 30 Karl Schlecht Stiftung
- 38 Pontis
- 42 ODDO BHF Stiftung
- 44 Oskar-Hacker-Stiftung
- 48 Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder
- 52 Pfisterer Stiftung

Recht & Steuern / Investments



- 22 Investmentsteuergesetz: geplante Änderungen durch das JStG 2024
- 26 Wohnstiften: gemeinwohlorientierte Strategien zur Wohnraumbeschaffung
- 34 Private Equity: eine sinnvolle Ergänzung im Stiftungsportfolio?

Über Uns



- 56 ODDO BHF Stiftungskompetenz
- 58 Aktuelle Meldungen
- 60 Professionelle Lösungen für komplexe Vermögen

MAKE
every day
AN OPPORTUNITY



„BESITZ ALLEIN IST FÜR UNS *kein sinnstiftendes Ziel*“

Die Alago Familienstiftung hält in ihrem Portfolio mehrere Stradivaris. Sie sind einerseits werthaltige Sachanlagen und dienen andererseits der Künstler- und Kulturförderung. Drei Streichinstrumente wurden jetzt tokenisiert, und ihre Provenienz wurde auf der Blockchain hinterlegt. Damit betritt die Stiftung Neuland. Mit Dr. Joachim Brunne, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands der Familienstiftung, sprachen Synke Loleit und Dr. Felix Höpfner.

ENGAGE!: Wie engagiert sich die Alago Familienstiftung?

In unserem Portfolio halten wir mehrere historische Streichinstrumente, darunter auch drei Stradivaris. Sie sind an talentierte und herausragende Nachwuchskünstler verliehen, um ihre Karriere weiter zu fördern. Die Musizierenden sind mit den Instrumenten und wir sind mit diesen Engagements sehr glücklich.

Was bedeutet es für eine Künstlerin oder einen Künstler, ein solches Instrument zu spielen?

Ein Instrument ist die Stimme einer Künstlerin oder eines Künstlers. Haben sich Musiker und Instrument einmal gefunden, ist es meistens eine Beziehung fürs Leben. Die Geigen, Bratschen und Celli, besonders die aus Cremona, sind zum Teil über 300 Jahre alt. Und trotz unserer modernen technologischen Mittel und trotz des ungeheuren Fortschritts, den wir seitdem erleben, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der State-of-the-Art des Geigenbaus wohl erreicht. Es hat ja einen guten Grund, weshalb die großen Virtuosen – ein Yehudi Menuhin, Itzhak Perlman oder Anne-Sophie Mutter etwa – eine Stradivari oder vergleichbare historische Instrumente spielen oder gespielt und darin ihre Stimme gefunden haben.

Wäre es auch denkbar, dass Sie ein Instrument erwerben und es als reine Kapitalanlage anschließend in einem Safe verwahren?

Nein. Für uns sind diese Instrumente ein öffentliches Kulturgut, deshalb wollen wir sie auch der Öffentlichkeit zugänglich machen. Sie sollen in Konzertsälen zu



Cello Antonio Stradivari **Barjansky**, Cremona 1690
Foto: Leonhard Rank

hören, in Museen zu sehen sein, Geigenbauer und Wissenschaftler sollen sie studieren dürfen – und die Breite und Tiefe des Wissens erweitern, damit es an nachfolgende Generationen weitergegeben werden kann und erhalten bleibt. Besitz allein ist für uns kein sinnstiftendes Ziel. Geld ist erst dann wertvoll, wenn es in positive Erlebnisse getauscht wird.

Abgesehen von dem mäzenatischen Aspekt stellt eine Stradivari ja auch einen immensen Wert dar. Wie gehen Sie damit um?

Natürlich muss die Stiftung ihre Instrumente auch als Investments betrachten. In meiner Verantwortung liegt es, behutsam und werterhaltend mit diesem Kapitalstock umzugehen.

Wie machen Sie das?

Wir erwerben zum Beispiel nur investmentfähige Instrumente etwa aus den Werkstätten der italienischen Geigenbauer wie Antonio Stradivari, Giuseppe Guarneri del Gesù, Nicolò Bergonzi, Nicolò Amati und Giovanni Battista Guadagnini. Und dies auch nur dann, wenn sie von unseren Experten lückenlos geprüft, dokumentiert, für authentisch befunden worden sind und wenn ihr Zustand optimal ist. Unter finanziellen Gesichtspunkten investieren wir damit sehr konservativ in sehr stabile Sachwerte und dies auch bei extrem geringen laufenden Kosten.

Was steht im Vordergrund: das Investment oder die Künstlerförderung?

Die Instrumente sind für uns in erster Linie ein ethisches, nachhaltiges Investment. Es geht uns um Impact, im Mittelpunkt steht mehr die emotionale Rendite als ein möglicher Gewinn. Im Unterschied zu einer Immobilie und zu Wertpapieren, mit denen man vielleicht einen bestimmten Ertrag generiert, sind historische Streichinstrumente für uns ein Investment mit Seele.

Die Stiftung verfolgt also mehrere Ziele?

Was wir als Stiftung hier tun, ist tatsächlich eine Kombination mehrerer Elemente: Engagement für Musiker, Unterstützung von Museen, Förderung der

GELD IST ERST DANN WERTVOLL,
WENN ES IN POSITIVE ERLEBNISSE
GETAUSCHT WIRD.

Wissenschaft, Weitergabe unserer Erfahrung und konservatives, nachhaltiges Investieren. Unser übergeordnetes Ziel ist, im Netzwerk der Möglichkeiten gemeinsam mehr zu bewegen.

Jetzt haben Sie mit einem Instrument Neuland betreten – die Stichworte sind Tokenisierung und Blockchain. Würden Sie uns das bitte erklären?

Der Stifter ist sehr technikaffin, ich selbst bin Chemiker, komme aus der Wissenschaft. Wir wollten etwas tun, was bisher noch nicht dagewesen ist und, jawohl, gewissermaßen Neuland betreten. Deshalb haben wir ein Stradivari-Cello aus unserem Besitz wissenschaftlich analysieren und seine Provenienz und Historie umfassend dokumentieren lassen. Wir sprechen hier von dendrochronologischen Gutachten, CT-Untersuchungen, Spektroskopie, Lackanalysen etc. Niedergelegt haben wir das zunächst in einer traditionellen und einzigartigen Publikation. Aber jetzt gehen wir in die Digitalisierung und haben als Leuchtturmprojekt unser Stradivari-Cello mit einem digitalen Passport (DPP) versehen, also tokenisiert.

Was versteht man genau unter Tokenisierung?

Bei der Tokenisierung handelt es sich um die digitalisierte Abbildung eines (Vermögens-)Wertes inklusive der in diesem Wert enthaltenen Rechte und Pflichten sowie dessen hierdurch grundsätzlich ermöglichte Übertragbarkeit. Ein Token stellt dabei einen digitalen Datencontainer dar, in dem sämtliche Informationen, Rechte etc. unveränderbar, fälschungssicher und dezentral abgelegt werden. Es ist sicherlich eine Frage der Zeit, wann auch die digitale Verbriefung eines Eigentumsrechts möglich sein wird. Ein solcher Token würde den analogen Eigentumsnachweis von etwa einer Urkunde oder einem physischen Dokument in ein digitales Medium verlagern, das dann auf der Blockchain gesichert ist.

Welche Vorteile sehen Sie darin?

Mit Hilfe unseres strategischen Partners – ein Blockchain-FinTech aus Hannover – nutzen wir deren Multi-Rollen-Tokenstruktur, um nicht nur alle historischen wie künftigen Daten und Informationen verifiziert und fälschungssicher zu speichern, sondern auch um das Asset-Management der Stiftung erheblich zu vereinfachen und transparent zu machen. Sämtliche verfügbaren Informationen über das Instrument – jedes weitere Gutachten, jede Reparatur, jedes Konzert, jeden Musiker, der es spielt, usw. – werden mittels Token gesichert. Für das Instrument und nachfolgende Eigentümer bedeutet diese lückenlose Dokumentation eine maximale Transparenz und damit die größtmögliche Authentizitätsgarantie und Sicherheit.

Aber Sie denken noch weiter ...

Natürlich, was für die historischen Streichinstrumente gilt, ist grundsätzlich auf Kunst und andere Real World Assets übertragbar. Deshalb befassen wir uns aktuell intensiv auch mit der Tokenisierung unserer Kunstwerke. Ich bin ja institutioneller Investor und als solcher für das Portfolio der Familienstiftung verantwortlich. Wenn die Regulierung in Deutschland einmal so weit ist, dass Eigentumsrechte ebenfalls auf den Token gelegt werden können, dann werden Dinge wie fractional ownership – also geteilte Eigentumsverhältnisse – sicherlich kein Problem mehr sein. Das wäre ein großer Schritt nach vorne, um bessere Investitions- und Diversifikationsmöglichkeiten für einen breiten Anlegerkreis zu schaffen. Im Moment – um im Bild zu bleiben – vielleicht noch etwas Zukunftsmusik. Aber diese Zukunft hat für uns heute schon begonnen.



Dr. Joachim Brunne ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Alago Familienstiftung.



Alago Familienstiftung
joachim.brunne@alago.net



HISTORISCHE STREICHINSTRUMENTE
SIND FÜR UNS EIN INVESTMENT MIT SEELE.

Linda Guo und Manuel Lipstein musizieren auf Instrumenten der Alago Familienstiftung.
Foto: Christian Ludwig

SCHULEN SOLLTEN ERMÖGLICHEN,
DASS STARKE PERSÖNLICHKEITEN
HERANWACHSEN KÖNNEN.

Woher kommen die Lebensmittel, die sie zu sich nehmen? Durch meine Präsidiumsarbeit im WWF und bei Senckenberg wuchs daraus die Erkenntnis der Überlebensnotwendigkeit unserer Natur. Seitdem weiß ich, dass wir mit dem Planeten, auf dem wir leben, fürsorglich umgehen müssen. Die Signale, die wir seit geraumer Zeit immer deutlicher bekommen, sagen nämlich, dass sämtliche natürlichen Ressourcen erschöpflich sind, ob Rohstoffe, sauberes Wasser, fruchtbarer Boden, unbelastete Luft. Als Präsidentin von Senckenberg habe ich beispielsweise erfahren, dass 70 Prozent aller Medikamente auf der Natur basieren.

Und welche Rolle spielt das Thema Bildung für Sie?

Als Diplomkauffrau habe ich mich bereits im Unternehmen meiner Eltern und später auch bei Heraeus um Fragen der Personal- und Organisationsentwicklung gekümmert. Durch meine Kinder kam ich dann mit der Institution Schule in Kontakt und erkannte, dass Lehrkräfte und Schulleitungen für die Vermittlung von Wissen ausgebildet werden, nicht aber für das Führen einer Klasse oder Schule. Das war damals der entscheidende Punkt, an dem wir als Heraeus Bildungsstiftung ansetzten.

Wie sieht dieser Ansatz konkret aus?

In der Heraeus Bildungsstiftung verstehen wir den Bildungsauftrag gerade auch in der heutigen Zeit als einen bedeutenden Grundstein der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Unser Bildungssystem hat die Aufgabe, junge Menschen entsprechend ihren Talenten und Charakteren in die Welt zu entlassen, damit sie dort initiativ und selbstwirksam sein können. Schulen sollten also ermöglichen, dass starke Persönlichkeiten heranwachsen können. Dies gilt besonders in diesen Zeiten, in denen uns allen, anders als früher, umfangreiches Wissen jederzeit zur Verfügung steht. Deshalb bieten wir Schulen mit professionellen und bewährten Methoden Seminare und Coachings für Schulleitungen und Lehrkräfte an, damit sich Jugend-

liche in Schulen optimal entfalten können und zugleich lernen, mit dem zur Verfügung stehenden Wissen klug und abwägend umzugehen. Wir sind sehr glücklich, dass wir mittlerweile über Hessen hinaus bundesweit Weiterbildungen für Lehrkräfte und Schulleitungen und sogar bis in die Ministerien realisieren. Sehr glücklich machte mich, dass meine Tochter Alexandra 2023 den Vorstandsvorsitz der Bildungsstiftung von mir übernommen hat und auch Christine Heraeus die Arbeit ihrer Mutter im Gremium fortsetzt. Ursula Heraeus und ich bleiben als Beiräte weiterhin der Stiftung eng verbunden.

Jeder Lehrende bis hinauf zur Schulleitung ist für Sie eine Führungsperson. Worauf kommt es bei Führungsverantwortung an – im Unternehmen und in der Schule?

Führen bedeutet zunächst zuhören können! In einem zweiten Schritt sollte man als Führungsperson das Gehörte bewerten, nach Anknüpfungspunkten zur eigenen Position suchen und koordinieren. Dazu gehören auch eigene Bescheidenheit und Demut, denn es ist anzunehmen, dass ich selbst nicht alles weiß und beherrsche. Je diverser also mein Führungsteam aufgestellt ist hinsichtlich der Kompetenzen und der Charaktere, je partizipativer ich führe, desto größer sind die Erfolgchancen, die beste Lösung gemeinsam zu erarbeiten.

Was hat Sie bewogen, jetzt noch einmal mit einer eigenen Stiftung durchzustarten?

Als Mitglied einer Unternehmerfamilie hat man gelernt, Vermögen zu bewahren und zu vermehren. Ich denke, wir sollten mit unserem Vermögen aber auch gesellschaftlich gestalten. Darum geht es mir vorrangig bei der Beate Heraeus Foundation. Zudem ist es mein Wunsch, rasch handlungsfähig zu sein in dieser schnelllebigen Zeit mit gravierenden Veränderungen. Die Regularien und Abstimmungsprozesse in bestehenden Institutionen ermöglichen nicht immer, ein Projekt spontan umzusetzen, wenn erkennbar Bedarf besteht. Die Werte und Ziele meiner Vorstandsmitglieder ermöglichen eine rasche Konzeption und Umsetzung. Das schätze ich im Moment sehr.

„PERSÖNLICHKEIT ENTFALTEN – NATUR VERSTEHEN – *Netzwerke stärken!*“

Viele Jahre hat sich Dr. h.c. Beate Heraeus an der Spitze der Senckenberg Gesellschaft und der Heraeus Bildungsstiftung engagiert. Seit 2024 geht es für sie in ihrer eigenen Stiftung, der Beate Heraeus Foundation, weiter. Dort bleibt sie auf der Spur nach Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit. Mit Beate Heraeus sprachen für ENGAGE! Synke Loleit und Dr. Felix Höpfner.

Beate Heraeus
Foundation

ENGAGE!: Frau Dr. Heraeus, 2022 ist Ihnen von Ministerpräsident Volker Bouffier für Ihr bürgerschaftliches Engagement der Hessische Verdienstorden verliehen worden. Engagement

zieht sich wie ein roter Faden durch Ihr Leben. Was hat Sie dazu motiviert und was motiviert Sie noch immer zu Ihrem Einsatz für die Gesellschaft?

In bin in einer Unternehmerfamilie groß geworden, dort habe ich gelernt, was gesellschaftliche Verantwortung bedeutet. Meine Eltern haben sich nicht nur um das Unternehmen, sondern auch um die Mitarbeitenden und deren Familien gekümmert. Dies erscheint mir als eine Selbstverständlichkeit, die ich dann später in der Familie Heraeus fortsetzen konnte. Parallel dazu hat mich das Buch *Die letzten Kinder von Schewenborn* der Autorin Gudrun Pausewang beschäftigt, in dem es um einen fiktiven Atomkrieg in

Deutschland geht. Dort fragen die Kinder ihre Eltern: Warum habt Ihr nichts getan? Das war für mich ein Auslöser zu erkennen, dass es nicht nur um die Optimierung der Unternehmenswelt geht, sondern auch darum, seine Stimme zu erheben und Verantwortung für das gesamte Umfeld zu übernehmen.

Wie kommt es, dass Natur und Bildung die Themen sind, die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Mein Interesse an der Natur haben eindeutig meine Eltern geprägt, indem sie mich bei Wanderungen auf die Kostbarkeiten in Wald und Wiesen hinwiesen. Mein Freund, Christof Schenck, Chef der ZGF Frankfurt, bezeichnet diese Kostbarkeiten als *Mona Lisas* der Natur. Sie zu bestaunen, zu beachten und zu beschützen war zunächst eine Herzensangelegenheit. Besonders als meine Kinder klein waren, habe ich mich dann immer gefragt: Was passiert um sie herum? Wie sieht die Umwelt aus, in der sie aufwachsen?

Würden Sie uns bitte ein paar Projektbeispiele nennen?

Mit unseren Projekten wollen wir Impulse setzen, deren Resultate zeitnah und pragmatisch sichtbar sind. Bei positiver Resonanz skalieren wir. Ich mache das am Projekt *Zukunftsorientierte Stadtentwicklung* der Beate Heraeus Foundation fest. Aus meiner Erfahrung bei Senckenberg erlebe ich, dass unsere Stadtentwicklung hinter den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zurückbleibt. Hitze, Trockenheit, Starkregen und Überschwemmungen sind Folgen des Klimawandels, auf die wir bei unserer kommunalen Entwicklung reagieren sollten. Um dem adäquat zu begegnen, benötigen wir Konzepte und keine einzelnen Projektentscheidungen. Uns geht es also zunächst darum, die handelnden Personen in den Städten und Gemeinden für Klimathemen, aber auch das gemeinschaftliche Zusammenleben zu sensibilisieren. Dies sage ich auch mit Blick auf die Attentate in Hanau, Mannheim und Solingen. Mit dieser Absicht haben wir gemeinsam mit dem Mainz-Kinzig-Kreis eine Veranstaltung konzipiert mit einigen interessanten Referenten wie beispielsweise Prof. Jan Dieterle, den ich durch meine Arbeit im Hochschulrat der Frankfurt University of Applied Sciences kenne. Rund 80 Vertreterinnen und Vertreter aus den Kommunen und viele interessierte Bürgerinnen und Bürger wurden so sensibilisiert. Wenn wir etwas bewegen wollen, müssen wir möglichst alle ins Boot holen. Dazu sollten wir unserer Netzwerke öffnen und weitere Kompetenzträger gewinnen.

Wie stellt sich Ihnen Erfolg in Ihrer Stiftungsarbeit dar?

Bleiben wir bei diesem Projekt, der Stadtentwicklung. Wir haben hier keine konkreten Lösungen in der Schublade, aber wir können mit Expertenwissen

HITZE, TROCKENHEIT, STARKREGEN UND ÜBERSCHWEMMUNGEN SIND FOLGEN DES KLIMAWANDELS, AUF DIE WIR BEI UNSERER KOMMUNALEN ENTWICKLUNG REAGIEREN SOLLTEN.

Denkprozesse anregen, und die Foundation kann das Thema in die Breite tragen. Inzwischen haben drei weitere hessische Landräte ihr Interesse an einer solchen Veranstaltung mit uns signalisiert. Ich habe mich mit dem Thema auch an den Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef gewandt – und eine ermutigende Antwort bekommen! Die Initiative hinterlässt also ihre Spuren.

Könnten Sie uns noch ein anderes Projekt vorstellen?

Da muss ich weiter ausholen, denn vor mehr als 15 Jahren habe ich das Projekt *Macher von Morgen* gestartet, das durch Coaching von Jugendlichen, häufig aus Familienunternehmen, das selbstbewusste Auftreten und Vertreten ihrer eigenen Werte vermitteln sollte. Inzwischen sind diese jungen Menschen in Führungsverantwortung gegangen. Dieses Projekt werde ich wieder intensivieren und zudem einen Jugendbeirat ins Leben rufen.

Im Jahr 2024 ist sicher noch erwähnenswert, dass wir im Februar gemeinschaftlich die *DLD Nature* ins Leben gerufen haben, und im September eine beeindruckende Biodiversitätskonferenz in München stattfand, die eine Brücke baute zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Ursula von der Leyen gab dort ein großartiges Bekenntnis ab!

Derzeit arbeiten wir an einem weiteren Projekt mit dem Titel *Hanau bricht auf*. Hanau hat als eine typische kleinere Industriestadt eine arbeitende Bevölkerung mit ganz verschiedenen sozialen Wurzeln und Orientierungen. Mag sein, dass sich die dort ansässigen Unternehmen schon frühzeitig für die Belange der Mitarbeitenden außerhalb der Arbeitszeit hätten engagieren sollen. Jedenfalls sind Parallelgesellschaften entstanden. Unsere Frage ist: Wie können wir wieder zusammenfinden? Zunächst haben wir einen runden Tisch initiiert. Dort sitzen Vertreter aus den verschiedensten Berufen mit protestantischem, jüdischem und muslimischem Hintergrund, also ganz unterschiedliche Menschen, die das gemeinsame Anliegen haben, eine bessere Atmosphäre in der Stadt zu

TRAU DIR, TRAU DICH! IST DAS MOTTO DER FOUNDATION.

schaffen. Allein, wenn wir gegenseitig unsere interessanten Veranstaltungen besuchen und in unserer Blase bewerben, entsteht eine neue Dynamik.

Sie suchen schnelle Wege, um die Entscheider für Veränderung direkt einzubinden, kann man das so sagen?

Wir wollen die Silos, in denen jeder von uns irgendwie gefangen ist, hinterfragen und durchlässiger machen. Wie können wir das tun? Indem wir vor allem einmal Mut, Neugier und Freude auslösen, das Verbindende suchen und das Trennende in den Hintergrund schieben. Genau dazu möchte ich mit meiner Stiftung einladen: Menschen aller Generationen Chancen aufzeigen, um mit ihnen neue Wege zu beschreiten, die Initiative auslösen und Veränderung bewirken. *TRAU DIR, TRAU DICH!* ist das Motto der Foundation. Dazu haben wir drei Schwerpunktthemen identifiziert: Persönlichkeit entfalten, Natur verstehen und Netzwerke stärken.

Stichwort Netzwerke: Stehen Sie mit anderen Stiftungen in Kontakt?

Selbstverständlich. Mindestens 5 Milliarden Euro Fördergelder fließen jährlich aus deutschen Stiftungen in den Markt. Viele Stifterinnen und Stifter haben zunächst nur ihre eigenen Aktivitäten im Blick. Ich denke, es ist absolut entscheidend, dass sich Stiftungen austauschen, gemeinsame gesellschaftliche Ziele definieren und ihre Projekte entsprechend koordinieren. Gemeinsamkeit beflügelt durch ihre größere Dynamik. Dabei bleibt die Eigenständigkeit der jeweiligen Stiftung mit ihrem Satzungszweck unangetastet. Dazu bin ich mit dem Stifterverband, dem Bundesverband der Stiftungen und vielen großen Stiftungen im Gespräch. Ebenso wichtig ist es aber, neben der Stiftungswelt die Entscheidungsträger der Wirtschaft in diesen Transformationsprozess einzubinden, denn



Die Stifterin Beate Heraeus

deren Werte- und Zieleorientierung prägen unsere Gesellschaft und unser Denken. Letztendlich wird dies entscheidend sein für den nachhaltigen Erfolg all unserer Aktivitäten. Wenn wir etwas bewegen wollen, müssen wir alle an Bord holen.

Wie finanziert sich Ihre Stiftung?

Die Stiftung finanziert sich überwiegend aus meinem privaten Vermögen. Wir freuen uns natürlich aber auch über Spenden und Zustiftungen.

Beate Heraeus Foundation
 info@beateheraeusfoundation.com
 www.beate-heraeus-foundation.com



Alexander Wolf, Geschäftsführer der Stiftung Fairchance

INTEGRATION *durch Sprache und Bildung*

DAS PROGRAMM MITSPRACHE DER STIFTUNG FAIRCHANCE

Mit dem Drachen Draco und der Katze Mimi Deutsch lernen. Das können jährlich etwa 3.300 Kinder mit Migrationshintergrund in rund 120 Kitas und Grundschulen in Deutschland. Die beiden Handpuppen sind die Identifikationsfiguren des Sprachförderprogramms MITsprache, das 2011 von der gemeinnützigen Stiftung Fairchance ins Leben gerufen wurde. Die bisherige Bilanz: mehr als 13.000 geförderte Kinder.

Von Alexander Wolf



Die Stiftung Fairchance hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Integration in unsere Gesellschaft zu erleichtern, ihnen durch faire Bildungschancen bessere Perspektiven auf ein selbstbestimmtes Leben zu eröffnen und ihnen die spätere berufliche, gesellschaftliche und politische Teilhabe zu ermöglichen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist der Erwerb der deutschen Sprache. Aus diesem Grund haben wir das Sprachförderprogramm MITsprache ins Leben gerufen.

Verbesserung der Startchancen

Wir unterstützen die Kinder von der Kita bis zur Grundschule darin, bereits im frühen Alter Deutsch zu lernen und so ihre Startchancen in der neuen Heimat zu verbessern. Diese gezielte frühe Sprachförderung verringert nicht nur Sprachdefizite. Die Kinder gewöhnen sich frühzeitig an Strukturen im Bildungsalltag, verbessern ihre soziale Interaktion untereinander und erreichen schnellere Lernerfolge vor allem in den Fächern Lesen, Schreiben und Rechnen. Verbesserte Deutschkenntnisse erleichtern zudem inner- und außerhalb der Schule den Umgang mit Gleichaltrigen und Erwachsenen. Die Kinder erhalten mehr Selbstvertrauen und eine höhere emotionale Stabilität.

FAIRCHANCE

Wachsende Warteliste und begrenzte finanzielle Mittel

Wie wichtig die Förderung ist, zeigen diese Zahlen: 50.000 Jugendliche verlassen jährlich ohne Abschluss die Schule, Jugendliche mit Migrationshintergrund sind davon deutlich häufiger betroffen als andere. 2,5 Millionen junge Menschen bleiben jährlich ohne beruflichen Abschluss. Es überrascht deshalb nicht, dass in Bildungseinrichtungen die Nachfrage nach MITsprache groß ist. Auch bei Kindern deutscher Herkunft sind inzwischen Sprachdefizite messbar. Derzeit befinden sich 100 Schulen auf der Warteliste, die monatlich wächst. Wir sind auf Spenden angewiesen, damit wir die hohe Nachfrage nach MITsprache erfüllen können.

Hilfe zur Selbsthilfe

Rund 120 Kitas, Vorschulen und Grundschulen in zehn Bundesländern nutzen derzeit unser Sprachförderprogramm. 25 weitere werden im aktuellen Schuljahr hinzukommen. Jedes Kind erhält im Jahr 100 Förderstunden. Unser Sprachförderprogramm ist Hilfe zur Selbsthilfe. Einmal an einer Bildungseinrichtung implementiert, verbleiben Fördermaterial und notwendiges Wissen an der Einrichtung. Damit kommt die Förderung durch MITsprache auch allen späteren Jahrgängen zugute.

Auch der langjährige Fussball-Bundestrainer Joachim Löw engagiert sich für das Förderprogramm MITsprache der Stiftung Fairchance.



Die vier Säulen von MITsprache

Der Erfolg unseres Förderprogramms hat vier Säulen:

- das sprachwissenschaftlich erarbeitete Fördermaterial, das von unabhängiger Seite evaluiert und praxiserprobt ist;
- die kontinuierliche und auch digital mögliche Fortbildung der in die Förderung eingebundenen Lehrkräfte bzw. Erzieherinnen und Erzieher, die MITsprache von anderen Förderprogrammen unterscheidet. Aktuell befinden sich rund 600 Lehrkräfte in Fortbildungen. Seit Beginn sind es 2.000;
- der Einsatz von Sozialpädagoginnen und -pädagogen, die in stetigem Kontakt zu den Eltern bzw. Sorgeberechtigten der Kinder stehen, um damit die Sprachförderung auch in den heimischen vier Wänden der Kinder zu unterstützen;
- eine umfassende Digitalisierung aller Bereiche von MITsprache, sie sorgt unter anderem für ein Höchstmaß an Effizienz, da sie den Verwaltungsaufwand erheblich verringert.

Digitalisierung: ein Beitrag zu leistungsfähigerem Bildungswesen

Mit der Digitalisierung schlägt MITsprache neue Wege ein. Ziel ist zum einen die Erhöhung der Qualität der Sprachförderung. Zugleich leisten wir damit einen Beitrag zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens und zum Bildungsmonitoring. Grundlage dafür ist unsere App zur Erhebung des Sprachstands der Kinder. Diese Sprachstandserhebung ist für den Einsatz von Sprachförderprogrammen unverzichtbar, war bislang jedoch sehr zeitaufwendig. Mit Hilfe der App werden die Sprachproben der Kinder digital erfasst und unmittelbar ausgewertet. Die Software ordnet schließlich das jeweilige Sprachstandsniveau automatisch der entsprechenden Förderstufe des MITsprache-Programms zu. Für die Kinder wird damit eine optimale, individuell zugeschnittene Förderung gewährleistet. Die App halbiert den Zeitaufwand der Förderkräfte. Zugleich generiert die Software eine Fülle wertvoller Daten, die beispielsweise am Ende eines Schul- bzw. Kitajahres per Knopfdruck zu einem Bericht über die Entwicklung des jeweiligen Sprachstandsniveaus zusammengefasst werden können.

Big Data für Behörden und Wissenschaft

Behörden wird durch die Daten und Analysen dabei geholfen, die richtigen Entscheidungen beispielsweise für die Unterstützung ihrer Bildungseinrichtungen zu treffen. Der Wissenschaft liefern die Ergebnisse wichtige Grundlagen für die Forschung. Bildungseinrichtungen und Förderpartner erhalten einen Überblick über den Erfolg der Fördermaßnahmen. Zudem ermöglichen die Erkenntnisse die kontinuierliche Optimierung des Sprachförderprogramms und seine Anpassung an den aktuellen Bedarf von Kitas, Grundschulen und Behörden.

Auch auf die Sprachförderung selbst wirkt sich die Digitalisierung positiv aus. Eine eigens entwickelte Sprachlern-App, die sie zu Hause nutzen können, eröffnet Kindern von vier bis acht Jahren einen spielerischen Zugang zur deutschen Sprache. In einigen Flüchtlingsunterkünften wird die App auf Tablets geladen, um Kinder, die bisher keinen Schulunterricht erhalten, mit der deutschen Sprache in Kontakt zu bringen.

50.000 JUGENDLICHE VERLASSEN JÄHRLICH OHNE ABSCHLUSS DIE SCHULE, JUGENDLICHE MIT MIGRATIONSHINTERGRUND SIND DAVON DEUTLICH HÄUFIGER BETROFFEN ALS ANDERE. 2,5 MILLIONEN JUNGE MENSCHEN BLEIBEN JÄHRLICH OHNE BERUFLICHEN ABSCHLUSS.

Ansprache in 70 unterschiedlichen Herkunftssprachen

Insgesamt adressiert MITsprache bundesweit Kinder in 70 unterschiedlichen Herkunftssprachen. Unsere Sozialpädagoginnen und -pädagogen sprechen die Eltern bzw. Sorgeberechtigten in den 16 wichtigsten Sprachen an, wenn sie beispielsweise zu Workshops einladen, um die Fördermaßnahmen häuslich zu begleiten. Das verringert die Hemmschwelle für die Teilnahme.

Ob Förderprogramm, Fortbildung der Förderkräfte, Digitalisierung der Sprachstandserhebung oder Unterstützung der Bildungseinrichtungen: Alle Aktivitäten der Stiftung Fairchance und alle Maßnahmen im Rahmen des Sprachförderprogramms MITsprache richten sich auf das eine Ziel, dass Kinder so früh wie möglich Deutsch lernen, um ihnen Zugang zu Bildung und bestmögliche Startchancen zu eröffnen.



Alexander Wolf ist Geschäftsführer der Stiftung Fairchance.



Stiftung Fairchance
alexander.wolf@stiftung-fairchance.org
www.stiftung-fairchance.org



DREI FRAGEN AN DEN STIFTER ERHARD SCHÖWEL

Was zeichnet die Stiftung aus?

Wir sind der Überzeugung: Ohne Bildung geht nichts. Deshalb haben wir überlegt, was für Bildung unerlässlich ist. Das Ergebnis ist Sprache. So ist das Projekt MITsprache entstanden. Das Besondere: Damit das Programm so wirkungsvoll wie möglich ist, sind wir nach unternehmerischen Gesichtspunkten und selbst operativ tätig. Wir setzen uns klare Ziele, und ihr Erreichen wird anhand von Kennzahlen überprüft. Das geschieht in jeder Beiratssitzung.

Was macht den Erfolg Ihrer Stiftung aus?

Es ist die Kombination: Wir haben eine klare Idee vom Stiftungszweck. Und wir haben ein professionelles Team, angefangen vom Vorstand über den Beirat, die Geschäftsführung bis hin zu unseren hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das sich mit diesem Ziel identifiziert. Wir alle wollen den Erfolg. Das heißt: Wir wollen so vielen Kindern wie möglich die Chance bieten, in frühen Jahren Deutsch zu lernen.

Was hat Sie und Ihre Familie veranlasst, die Stiftung zu gründen?

Zwei Dinge haben den Ausschlag gegeben. Zum einen die persönliche Erfahrung, dass ohne Sprachkenntnisse keine Integration möglich ist. Meine Familie und ich haben in verschiedenen europäischen Ländern gelebt. Wenn wir dort nicht die jeweilige Landessprache gelernt hätten, wären wir isoliert geblieben. Das gilt vor allem für unsere Kinder. Zum anderen sind wir davon überzeugt, dass unsere Gesellschaft ohne privates Engagement nicht funktionieren kann. Stiftungen stellen eine Form dieses Engagements dar.



Gudrun Bauer mit Projektleiter Benjamin Kennedy und Absolventin Zainabu in Fort Portal, Uganda. © Bauer Media Group

„MEIN TRAUM VON EINER *besseren Welt*“?

Gudrun Bauer engagiert sich seit vielen Jahren für Menschen in Not. Mit ihrer Ausbildungsinitiative Skill up! eröffnet sie Jugendlichen in zwölf Entwicklungsländern einen Weg aus der Armut. Das Gespräch mit dieser bemerkenswerten Frau führte Herbert Kistler, Journalist aus München.

skillup!
by Welthungerhilfe

Gudrun Bauer sitzt zum Interview in der Hamburger Konzernzentrale der Bauer Media Group – mitten im UNESCO-Welterbe Kontorhausviertel, das vom einstigen Reichtum hanseatischer Kaufleute und Reeder zeugt. Doch Gudrun Bauer hat eher die ärmsten Menschen im Blick.

Frau Bauer, Sie unterstützen seit 20 Jahren mit außergewöhnlichem Einsatz die Arbeit der Welthungerhilfe. Wie kam es dazu?

Mein Freund Dieter Thomas Heck, der damals die alljährliche ZDF-Spendengala der Welthungerhilfe

moderiert hat, lud mich 2005 ein, ihn auf eine Reise in das Gebiet der Tsunami-Katastrophe in Südostasien zu begleiten. Ich war beeindruckt, wie professionell und effektiv die Welthungerhilfe arbeitet, und habe beschlossen, sie zu unterstützen.

Woher kommt Ihre Motivation, Menschen in Not zu helfen?

Das hat man wohl in sich. Ich habe vier Töchter großgezogen, ich sehe meine Enkelkinder behütet aufwachsen. Es geht uns gut – dafür bin ich unendlich dankbar. Deshalb möchte ich denen helfen, die weniger Glück haben. Man muss ein Empfinden dafür haben, dass Wohlstand ein Geschenk ist, das auch

SKILL UP!

Verantwortung verlangt. Ich möchte in den Spiegel schauen und mich nicht schämen müssen, weil ich von diesem Geschenk nichts abzugeben bereit bin.

Der Auslöser für Ihr Engagement war letztlich die Reise ins Tsunami-Gebiet?

Nein, das begann schon viel früher, mit der Geburt meiner ältesten Tochter. Mein indischer Kinderarzt bat mich damals um Unterstützung für ein Waisenhaus in seiner Heimat. Ich habe sofort zugesagt. Später kamen immer mehr Projekte dazu, auch in Hamburg sowie in Osteuropa.

Mit der Welthungerhilfe bekam Ihr Engagement dann eine ganz neue Dimension.

Ja, weil mir mit jedem Projektbesuch klarer wurde, wie nötig dieses Engagement ist.

Aber Ihre Hilfe geht weit über das normale Maß hinaus. Sie nehmen immer wieder beschwerliche Reisen in die ärmsten Winkel der Erde auf sich. Sie könnten auch einfach eine Spende überweisen.

Ich bin kein Schreibtischtäter. Ich möchte selbst sehen, wo, wie und wem ich helfe. Und ich will glaubwürdig sein, wenn ich um Spenden werbe. Ich kann sagen: Ich bin dort gewesen, ich habe die Menschen in ihrer Not gesehen.

Was hat Sie dabei am meisten bewegt?

Es sind Bilder, die mir den Schlaf rauben. Kleinkinder, die unterernährt sind. Mütter, die ihre Säuglinge nicht mehr stillen können. Kleinbauern, denen der letzte Halm verdorrt, die letzte Ziege verendet ist. Frauen, die kilometerweit für einen Eimer Wasser laufen. Dazu das große Elend in den riesigen Flüchtlingslagern in Asien und Afrika.

Warum tun Sie sich das an?

Wenn ich nicht mehr vor Ort sein könnte, würde ich vielleicht meine Motivation verlieren. Die Projektbesuche sind mein Ansporn. Es sind vor allem die Kinder, die ihr Lachen verloren haben. Ich möchte ihnen helfen, es wiederzufinden.

2015 hat Ihr Engagement noch einmal eine Wende genommen – mit der Gründung von Skill up!. Was kann man sich darunter vorstellen?

Skill up! bedeutet auf Deutsch etwa: Qualifiziere dich! Wir bieten Jugendlichen in den ärmsten Ländern eine solide Berufsausbildung mit einem offiziell anerkannten Abschluss und damit die Chance auf eine Existenz in der eigenen Heimat.

Wie kam es zu dieser Initiative?

Es war 2015 in Fort Portal, im Südwesten von Uganda, bei der Abschlussfeier einer Grundschule, die Teil eines von mir geförderten Welthungerhilfe-Projekts war. Damit haben wir einigen Hundert Kindern aus ärmsten Verhältnissen, darunter viele Aids-Waisen, den Schulbesuch ermöglicht. Ich habe die Kinder gefragt, was sie nun werden möchten. Ärztin, Lehrer, Schneiderin oder Automechaniker waren häufige Wünsche. Da sagte Theo Riedke, damals Projektleiter der Welthungerhilfe: „Ihre Wünsche werden sich nicht erfüllen. Sie werden auf dem Feld arbeiten oder auf der Straße sitzen!“ Das war desillusionierend – und zugleich eine Erleuchtung. Ich hatte jahrelang

WIR BIETEN JUGENDLICHEN IN DEN ÄRMSTEN LÄNDERN EINE SOLIDE BERUFSAUSBILDUNG MIT EINEM OFFIZIELL ANERKANNTEN ABSCHLUSS UND DAMIT DIE CHANCE AUF EINE EXISTENZ IN DER EIGENEN HEIMAT.

meinen Fokus auf Ernährung, Bildung und Gesundheit der Kinder gelegt – und nicht bedacht, dass sie nach der Schule wieder in Armut und Arbeitslosigkeit fallen, weil sie ohne Berufsausbildung keine Zukunft haben.

Das war die Geburtsstunde von Skill up!?

Ja, aber es war keine leichte Geburt. Für die Welthungerhilfe, die das Programm durchführen wollte, war das Neuland. Aber inzwischen hat das Kind laufen gelernt!

Und wie läuft es?

Wir sind inzwischen in zwölf Ländern aktiv: In Afrika sind es Uganda, Kenia, Burundi, Mali, Malawi, Sierra Leone, die Zentralafrikanische Republik und die Demokratische Republik Kongo; in Asien Tadschikistan, Nepal und Afghanistan, dazu Indien in beratender Funktion.

Welche Berufszweige bieten Sie an?

Wir haben ca. zehn Handwerksberufe im Angebot, je nach Bedarf und Gegebenheiten im Land. Dabei mussten wir lernen, flexibel vorzugehen. In Afrika hat das Friseur- und Schneiderhandwerk hohen Stellenwert. In Nepal kann man mit Naturdünger verkastete Felder fruchtbar machen. In Tadschikistan ist Honig Gold wert. Deshalb bilden wir dort Imker aus. Skill up! geht viele Wege. In Uganda hat Theo Riedke ein beispielhaftes Ausbildungszentrum geschaffen. In Kenia kommen viele der Jugendlichen, die eine Ausbildung absolvieren wollen, aus dem Slumgebiet Kibera. In unwegsamem Ländern wie Nepal arbeiten wir mit mobilen Ausbildungsteams, die in die abgelegenen Dörfer gehen. In Sierra Leone liegt der Schwerpunkt auf Müllmanagement und Recycling, anderswo eher auf verbesserter Landwirtschaft. In Afghanistan bilden wir Frauen und Mädchen in der Seidenspinnerei aus – unter großem Risiko. Die Taliban lassen uns dort zwar arbeiten, weil sie den Nutzen unseres Projekts anerkennen – aber wer weiß, wie lange.

Gibt es Zahlen für den Erfolg von Skill up!?

Seit 2015 haben wir rund 25.000 jungen Frauen und Männern zwischen 15 und 35 Jahren die Chance gegeben, sich beruflich zu qualifizieren. 72 Prozent davon haben eine Beschäftigung mit eigenem Einkommen gefunden.

Wer sind die Menschen hinter diesen Zahlen?

Zainabu aus Uganda ist die erste Kfz-Mechanikerin des Landes. Imelda aus dem großen Slum Kibera ist heute Köchin in einem noblen Restaurant in Nairobi. Gilbert aus dem Kongo schaffte trotz einer Behinderung die Tischlerlehre und leitet jetzt seine eigene Schreinerei. Jean Christoph aus der Zentralafrikanischen Republik hat in den Kriegswirren ein Bein verloren und ist als Klempner erfolgreich. In der örtlichen Wirtschaft sind die Absolventen von Skill up! mit ihrer guten Ausbildung sehr gefragt. Viele haben ihr eigenes Geschäft gegründet und schaffen weitere Arbeitsplätze. Vor allem aber machen sie ihren Altersgenossen Mut, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Doch neben diesen Erfolgsgeschichten darf man nicht den Blick auf all die Not ringsum verlieren. Das bedeutet für mich: Ich muss noch mehr tun. Noch viel mehr!

Frau Bauer, wie finanziert sich Ihr großartiges Engagement?

Der erste Schritt ist immer mein privates Geld, das war von Anfang an bei allen Projekten der Welthungerhilfe so. Für Skill up! habe ich eine hohe Summe als Starthilfe zur Verfügung gestellt. Als dann das Engagement immer weiter gewachsen ist, habe ich die Bauer Charity gGmbH gegründet, damit ich – fiskalisch korrekt – Spenden sammeln kann.

Wie machen Sie das?

Ein großer Erfolg ist zum Beispiel die Aktion *Reiten gegen den Hunger*, die ich 2012 ins Leben gerufen habe – zusammen mit meinem Reiterfreund, dem Sportpferde-Züchter und Turnierveranstalter Ullrich Kasselmann. Wir sammeln mit allerlei Charity-Events Spenden in der Welt des Pferdesports – vor allem bei großen Turnieren, wo ich Skill up! präsentiere; zum Beispiel bei *Horses & Dreams* auf dem Hof Kasselmann in Hagen am Teutoburger Wald. Spitzensportler, Showstars, Konzernbosse und andere prominente Pferdefreunde unterstützen die Aktion. Ich freue mich aber auch über jeden Euro, den Schulklassen, Belegschaften, Stammtische oder Sportvereine sammeln – Hauptsache, sie tun etwas, damit wir die Welt ein bisschen besser machen können.

Eine letzte Frage: Wie geht es langfristig weiter mit Skill up!?

Darauf habe ich noch keine Antwort. Ich sträube mich innerlich dagegen, an eine Nachfolge zu denken. Wer soll das Erbe antreten? Ich würde mal vorsichtig vermuten, dass es in der Familie bleiben wird, die mich immer unterstützt hat. Aber da hat ja auch die Welthungerhilfe mitzureden. Nur eines kann ich Ihnen versichern: Skill up! wird auch ohne mich weiterleben!

 skill up! by Welthungerhilfe
 info@bauercharity.de
 www.welthungerhilfe.de/skill-up



Elektronikausbildung im Rahmen von Skill up!, Installationsarbeiten, Kenia



Leticia, 19, aus Uganda im Welthungerhilfe Skill up! Training Center

WOHL UND WEHE DEM INVESTMENT- STEUERGESETZ – *geplante Änderungen* *durch das JStG 2024*

Der Regierungsentwurf des Jahressteuergesetzes 2024 (JStG 2024) und die Stellungnahme des Bundesrates vom 27.09.2024 enthalten u. a. steuerverschärfende Änderungen der Besteuerungsregelungen von Investmentfonds und ihren Anlegern. Mit umfangreichen Änderungen hat der Finanzausschuss vom 16.10.2024 seine Beschlussempfehlung dem Bundestag vorgelegt, der am 18.10.2024 diesen Entwurf nunmehr angenommen hat. Nachfolgend sind ausgewählte Änderungen – das Investmentsteuerrecht betreffend – dargestellt.

Von Ellen Ashauer-Moll und Dr. Maren Gräfe

Steuerpflicht von Fondserträgen bei steuerbegünstigten Anlegern

Nach § 6 InvStG 2018 unterliegen gesetzlich definierte Einnahmen bzw. Einkünfte auf Fondsebene der deutschen Körperschaftsteuer. Sind an Investmentfonds steuerbegünstigte Anleger wie gemeinnützige Stiftungen beteiligt, erzielt der Investmentfonds unter bestimmten (formalen) Voraussetzungen insoweit steuerfreie Erträge, § 8 bzw. § 10 InvStG. Diese Steuerbefreiung ist zudem daran geknüpft, dass der gemeinnützige Anleger seit mindestens drei Monaten zivilrechtlich und wirtschaftlicher Eigentümer der Anteile ist und keine Verpflichtung zur Übertragung der Anteile auf eine andere Person besteht.

Mit dem Jahressteuergesetz § 8 Abs. 4 Satz 2 InvStG-E und § 10 Abs. 6 InvStG-E sollen Steuergestaltungen vermieden werden, die darauf basieren, dass der steuerbegünstigte Anleger seine Steuerbefreiung einer anderen steuerpflichtigen Person zur Verfügung stellt. Hierzu sollen laut Begründung des Gesetzesentwurfs Regelungen aufgenommen werden, die die Steuerbefreiung ausschließen, wenn ein steuerbegünstigter Anleger die Investmenterträge durch Nießbrauch oder eine ähnliche Gestaltung überträgt, ohne gleichzeitig auch das wirtschaftliche Eigentum (§ 39 Abs. 2 Nr. 1 Satz 1 AO) auf den Nießbraucher zu übertragen.

Sehr allgemein ist im Gesetzesentwurf formuliert, dass die Steuerbefreiung nur greift, wenn kein Nießbrauch an den Investmenterträgen eingeräumt wurde und keine sonstige Verpflichtung besteht, die Investmenterträge ganz oder teilweise, unmittelbar oder mittelbar anderen Personen zu vergüten.

Entgegen der Gesetzesbegründung wird in dieser Formulierung nicht auf steuerpflichtige Personen abgestellt, sondern auf andere Personen. Zudem spricht der Gesetzesentwurf von Vergütung der Investmenterträge, lässt diesen Begriff jedoch undefiniert.

Die *Verpflichtung zu vergüten* könnte sehr weit verstanden werden und allgemein eine Verpflichtung bezeichnen, der anderen Person Geld in der vertraglich vereinbarten Form oder satzungsgemäß zur Verfügung zu stellen.

In der Gesetzesbegründung wird mit Beispielen erläutert, was unter einer Vergütung zu verstehen sein könnte. Eine unmittelbare Vergütung liegt danach vor, wenn der steuerbefreite Anleger die Investmenterträge im Rahmen von Wertpapierleihgeschäften in Form von Ausgleichzahlungen oder Leihgebühren weiterreicht. Eine mittelbare Vergütung kann vorliegen, wenn der Vorteil im Geschäft (z. B. im Rückkaufpreis oder in Derivaten) eingepreist ist.

Es trifft die steuerbefreiten Anleger die Pflicht, die Kapitalanlage auf diese neue gesetzliche Regelung hin zu prüfen und gegebenenfalls den Wegfall der Steuerbefreiung dem Investmentfonds innerhalb von vier Wochen zu melden. Problem ist zudem aufgrund der nicht definierten Rechtsbegriffe, wie weit der Anwendungsbereich der Neuregelung reicht.

Neues zum Steuerabzug bei Dividenden aus sammelverwahrten Aktien?

Keine Änderung hat das JStG 2024 für den Steuerabzug bei deutschen Dividenden aus sammelverwahrten Aktien geschaffen. Daher gilt unverändert die Regelung, die mit Wirkung zum 1.1.2019 u.a. für gemeinnützige Institutionen eingefügt wurde. Ein Steuerabzug unterbleibt nur dann, wenn entweder eine Nichtveranlagungsbescheinigung oder eine Kopie des Feststellungsbescheides nach § 60a AO vorgelegt werden, es sei denn, die vorgenannten Dividenden übersteigen den Betrag von EUR 20.000 und der Gläubiger – die gemeinnützige Einrichtung – ist bei Zufluss der Kapitalerträge nicht seit mindestens einem Jahr ununterbrochen wirtschaftlicher Eigentümer der Aktien oder Genussscheine, § 44a Abs. 10 S. 1 Nr. 3 EStG. Alternativ kann eine Kopie des zuletzt erteilten Freistellungsbescheides vorgelegt werden. Sollten die steuerbefreiten Körperschaften einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb, bei dem die Freibeträge und Freibgrenzen überschritten sind, unterhalten, ist für eine Abstandnahme vom Steuerabzug auch die Vorlage der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid (Steuerbefreiung für den steuerbegünstigten Bereich) möglich. Muss nach den vorstehenden Regelungen Kapitalertragsteuer einbehalten werden, so beläuft sich der Steuerabzug auf drei Fünftel des Kapitalertrags. Mit dieser Neuregelung sollten die sog. Cum-Cum-Geschäfte wirtschaftlich uninteressant gemacht werden.

Die inländischen Zahlstellen prüfen daher bei Zufluss inländischer Dividenden mit gemeinnützigen Gläubigern regelmäßig die betrags- und zeitmäßigen Grenzen und führen je nach Prüfergebnis Kapitalertragsteuer ab. Der gemeinnützige Gläubiger kann

sich dann auf Antrag die einbehaltene Kapitalertragsteuer erstatten lassen, wenn die Mindesthaltefrist 46/90 und die Erfordernisse der Tragung 70 Prozent Mindestwertänderungsrisiko eingehalten sind sowie keine Weitergabe an Dritte erfolgt, § 44b Abs. 2 EStG i. V. m. § 36a Abs. 1 bis 3 EStG. Der Erstattungsantrag ist bei dem für die gemeinnützige Organisation zuständigen Finanzamt zu stellen. Der Nachweis, dass die Voraussetzungen des § 36a EStG erfüllt sind, wird schwieriger in den Fällen, in denen die Kapitalanlage über einen Spezial-Investmentfonds erfolgt, da in diesen Fällen die gemeinnützigen Einrichtungen auf die (korrekte) Information des Fonds angewiesen sind.

An diesen Regelungen hat sich seit ihrer Einführung nichts geändert. Auch das JStG 2024 enthält keine Erleichterungen oder Änderungen dieser Liquiditätsmindernden Regelung, so dass es für gemeinnützige Einrichtungen weiterhin notwendig ist,

- bei inländischen Dividenden den Einbehalt der Kapitalertragsteuer zu überwachen
- die Voraussetzungen des § 36a Abs. 1 und 2 EStG zu prüfen
- und gegebenenfalls den Erstattungsantrag nach § 44b Abs. 2 EStG zu stellen.

Nachweis der Teilfreistellungsquoten bei Kapitalanlage in der steuerpflichtigen Sphäre

Die bisherige Regelung: Mit Änderung des Besteuerungssystems von Investmentfonds ab 1.1.2018 sollte die Besteuerung im Vergleich zum Investmentsteuerrecht 2004 vereinfacht werden. Ein lobenswertes Ziel, das zumindest für die Investmentfonds nach Kapitel 2 des Investmentsteuergesetzes 2018 ordentlich umgesetzt schien.

Um Doppelbelastungen durch die Besteuerung von Einkommensteilen auf Fondsebene und Fondserträgen auf Anlegerebene abzufedern, wurden die sogenannten Teilfreistellungsquoten auf Ebene der Anleger eingeführt. Die Höhe der Teilfreistellungsquoten ist gesetzlich festgelegt und bestimmt sich nach Investitionsquoten auf Fondsebene, die in den Anlagebedingungen festgehalten sein müssen. Nachfolgend eine vereinfachte Darstellung:

Fondsart	Im Privatvermögen	Im Betriebsvermögen (EST)	Im Betriebsvermögen (KSt)
Aktienfonds / Aktienanteil mehr als 50%	30%	60%	80%
Mischfonds / Aktienanteil mind. 25%	15%	30%	40%
Immobilienfonds / Immobilien mehr 50%	60%	60%	60%
Immobilienfonds (Anlageschwerpunkt ausländische Immobilien) / Immobilien mehr 50%	80%	80%	80%
Sonstige Fonds	0%	0%	0%

Beispiel: Erhält ein Anleger aus einem Aktienfonds in seinem Privatvermögen einen Kapitalertrag in Höhe von EUR 2.000, so muss er lediglich 70 Prozent, folglich EUR 1.400 versteuern.

Zusätzlich wurde eine Nachweismöglichkeit auf Anlegerebene geschaffen (§ 20 Abs. 4 InvStG 2018), für den Fall, dass die tatsächlichen Investitionsquoten die in den Anlagebedingungen festgelegten Investitionsquoten übersteigen. Damit kann der Anleger eine höhere Teilfreistellung für seine Fondserträge im Rahmen der Steuererklärung beantragen. Nach der Gesetzesbegründung zum Investmentsteuerreformgesetz 2018 sollten mit dieser Nachweismöglichkeit Anforderungen erfüllt werden, die sich aus dem Europäischen Recht ergeben (vgl. EuGH-Entscheidung vom 9. 10. 2014, C-326/12, van Caster und van Caster).

Gestaltungsspielraum der bisherigen Regelung

Dieses Wahlrecht zum gesonderten Nachweis auf Anlegerebene eröffnet den Anlegern einen gewissen Gestaltungsspielraum, wenn in einem Veranlagungszeitraum bei Veräußerungen bzw. Wertberichtigungen von Fondsanteilen Verluste entstehen, in anderen Veranlagungszeiträumen dagegen Gewinne bzw. positive Fondserträge durch Ausschüttungen und Vorabpauschalen. Während der Anleger für Jahre mit positivem Ergebnis die Teilfreistellungsquoten nachweist, könnte er in Verlustjahren auf den Nachweis verzichten und damit den vollen Verlust geltend machen.

Nach Auffassung der Finanzverwaltung sollte die gesetzliche Regelung kein Wahlrecht darstellen und ver-

wies bereits sehr früh auf die Missbrauchsregelung § 42 AO (BMF-Schreiben vom 21.5.2019, Rz. 22.8). Es ist höchst fraglich, ob wegen des gesetzlich festgelegten Wahlrechts überhaupt ein Missbrauch von Gestaltungsmöglichkeiten anzunehmen sein kann.

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses

Die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses übernimmt den Regierungsentwurf unverändert. Er enthält wesentlich erweiterte Anforderungen an Nachweispflichten für den Fall, dass der Anleger mit Investmentfondsanteilen einen Verlust (> EUR 500) erleidet und während der Besitzdauer eine Teilfreistellungsquote selbst nachgewiesen hat. Der Vorschlag des Bundesrates, die gesamte Nachweismöglichkeit seitens des Anlegers abzuschaffen, wurde nicht in der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses aufgegriffen.

Es sind laut Gesetzesentwurf die erforderlichen Informationen für die Voraussetzungen einer Teilfreistellungsquote sowie die Rücknahmepreise zum jeweiligen Kalenderjahresende für den gesamten Besitzzeitraum zu beschaffen und dem Finanzamt vorzulegen. Damit wird aus der Belegvorhaltepflcht eine Belegvorlagepflicht. Zudem ist bei einem inländischen Depot die Steuerbescheinigung respektive die sog. Verlustbescheinigung vorzulegen. Das Finanzamt soll zudem selbst berechtigt sein, den Nachweis zu führen, dass die Voraussetzungen für die Teilfreistellungsquoten erfüllt sind.

Erfüllt der Anleger die vorgenannten Voraussetzungen nicht, so darf das Finanzamt auf den Verlust die höchste im Besitzzeitraum nachgewiesene Teilfreistellungsquote anwenden; somit wirkt sich ein Verlust entsprechend nur in geringerem Umfang aus. Besonders ärgerlich ist dies für Investmentfondserträge im Betriebsvermögen von Kapitalgesellschaften, da hier die Teilfreistellungsquoten am höchsten sind.

Diese Neuregelungen führen zu einem Mehraufwand und zu Haftungspotenzial seitens der Anleger. Zum einen müssen die Daten, die bisher für die Berechnung der Teilfreistellung und der fiktiven Veräußerungsgewinne seitens des Anlegers vorgehalten werden mussten, nunmehr bereits mit Abgabe der Steuererklärung dem Finanzamt vorgelegt werden. Zum anderen muss im Fall eines deutschen Depots bereits unterjährig geprüft werden, ob es zu einem Antrag auf eine Verlustbescheinigung kommen muss, da diese nur bis 15. Dezember des laufenden Veranlagungsjahres beantragt werden können. Offen lässt die gesetzliche Regelung, was passiert, wenn der Antrag auf Verlustbescheinigung vergessen wurde – somit also die Bank den Verlust fortführt bzw. fortführen muss.

Die neuen Voraussetzungen sollen ab 1.1.2025 gelten. Anleger und Steuerberater tun gut daran, für den Verlustfall vorzusorgen und die geforderten Unterlagen für die bisherige Besitzzeit vorzuhalten sowie bereits unterjährig den Antrag auf Verlustbescheinigung zu prüfen.

Verlängerung der Fonds-Abwicklungsphase bei Anlage in der steuerpflichtigen Sphäre

Im Gegensatz zu den vorstehenden Änderungsplänen wirkt sich die Verlängerung der Abwicklungsphase von fünf auf zehn Jahre steuerentlastend aus. Grundsätzlich ist jede Ausschüttung, die ein Anleger von einem Investmentfonds erhält, in vollem Umfang steuerpflichtig. Im Fall der Abwicklung eines Fonds sind dagegen steuerfreie Rückzahlungen von Anschaffungskosten möglich. Die in den Ausschüttungen enthaltene Wertsteigerungen ist als Ertrag zu versteuern, wogegen Ausschüttungen als steuerfreie Kapitalrückzahlung behandelt werden, die auf keiner Wertsteigerung beruhen. Die durch steuerneutrale

Kapitalrückzahlungen verursachten Anschaffungskostenminderungen für die Zwecke einer späteren Veräußerungsgewinnbesteuerung müssen nachgehalten werden. Bislang wurde die steuerrechtlich anerkannte Abwicklungsphase auf einen maximalen Zeitraum von fünf Kalenderjahren nach dem Kalenderjahr, in dem die Abwicklung beginnt, begrenzt. Bei Überschreiten dieser zeitlichen Grenze sind steuerneutrale Kapitalrückzahlungen dann nicht mehr möglich. In der Praxis zeigte sich, dass Abwicklungen von Fonds, insbesondere Immobilienfonds, wesentlich länger dauern, so dass der Abwicklungszeitraum, in dem steuerneutrale Kapitalrückzahlungen möglich sind, auf zehn Jahre verlängert werden soll. Dies soll auch Fälle umfassen, bei denen Ende 2023 die fünf Jahre Abwicklungszeitraum bereits abgelaufen waren, der zehnjährige Abwicklungszeitraum jedoch nicht. Dies wirft weitere Fragen auf, z. B. ob nach Ablauf der fünfjährigen Abwicklungsphase bereits versteuerte Ausschüttungen rückwirkend – zumindest in noch offenen Fällen – steuerfrei gestellt werden können.

Fazit

Ziel der Investmentsteuerreform 2018 war es u. a., die Besteuerung der Fonds und ihrer Anleger zu vereinfachen. Fiskalische Missbrauchsbedürfnisse führen seitdem und nunmehr durch das anstehende JStG 2024 zu einer deutlichen Verkomplizierung mit Rechtsunsicherheit für die Steuerpflichtigen. Das Misstrauen in die Steuerehrlichkeit von gemeinnützigen Organisationen (Cum-Cum-Geschäfte) ist nach wie vor hoch, so dass der Kapitalertragsteuerabzug auf deutsche Dividenden auch zukünftig zu einem Liquiditätsabfluss führen kann. Einzig die Verlängerung der Abwicklungsphase ist ein Lichtblick für Anlagen in der steuerpflichtigen Sphäre von gemeinnützigen Organisationen.



Ellen Ashauer-Moll und Dr. Maren Gräfe sind Partnerinnen bei gkn Rechtsanwälte Steuerberater PartG mbB

WOHNEN À LA MODE – *Wohnstiften*

Auch bei der Wohnraumbeschaffung sollten wir mit der Zeit gehen, uns vergewissern, dass unser Handeln sozial und ökologisch dem entspricht, was *State-of-the-Art* und sinnvoll ist. Es geht um unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten, für uns Menschen auch künftig gemeinsam günstigen und bedarfsgerechten Wohnraum unter dem Einsatz von Stiftungen zu schaffen und nachhaltig zu bewirtschaften.

Von Hans Eike von Oppeln-Bronikowski

Im Jahr 1521 stiftete Jacob Fugger die sogenannte Fuggerei für bedürftige Bürger. Die Fuggerei gibt es auch heute noch. Seine Stiftung lebt! Wieso ist das so? Zum einen deshalb, weil Stiftungen für bestimmte Vorhaben gewidmetes Vermögen sind, und zum anderen deshalb, weil es keine Anteilseigner mit persönlichen Gewinnmaximierungsinteressen und *Exitstrategien* unter Mitnahme der Gewinne gibt. Es gibt aber ein Kapitalerhaltungsgebot, also die Pflicht, das Vermögen zu erhalten und unter dem Gesichtswinkel z. B. *Mission Investing* zu mehren, um so die Zwecke und Zweckverwirklichungsmaßnahmen der Stiftung unter Einhaltung der Satzungsbestimmungen im Sinne des oder der Stifter zu fördern oder operativ zu verwirklichen. Mit diesen Maßgaben, die in der Satzung der Stiftung, in Vergabe- und Förderrichtlinien oder Handlungsanweisungen festgelegt sind, lässt es sich umfassend nachhaltig gemeinwohlorientiert planen, und Vorhaben können verwirklicht werden, zumal auch die Destinatäre der Stiftung, also hier zum Beispiel die Mieter, von Anfang an in das Vorhaben miteinbezogen werden können und sollten.

Gemeinwohlorientierte Strategien

Langfristig angelegte, gemeinwohlorientierte Strategien, aus denen alle *Stakeholder*, auch Eigentümer und Besitzer sowie Mieter, ideelle, finanzielle und steuerliche Vorteile ziehen, haben bereits beispiel-

gebend in Deutschland gewirkt. Sie funktionieren dann am besten, wenn alle Beteiligten in die Lage versetzt werden, davon einen Gewinn abzuleiten, so auf Seiten der Stiftung Renditen in der Form beständiger Mieteinnahmen und auf Seiten der Mieter einen durch Satzungsbestimmungen gesicherten Besitzstand an bedarfsgerechten Wohnungen mit einem kalkulierbaren, gemeinwohlorientierten Mietzins.

Ist dies ein Traum, eine Illusion? Ich denke, nein! Erinnern wir uns. Es ist noch nicht lange her und in kleineren Gemeinden oft unter Allmendegesichtspunkten bis heute noch gegenwärtig, dass Freunde und Nachbarn einander beistehen, ob bei Schicksalsschlägen oder dem Bau eines Hauses. Ein solches Handeln wird nicht als eine widerwillige und lästige Aufopferung wahrgenommen, sondern als solidarische und freudvolle Pflicht in der Verantwortung gegenüber der gemeinsamen Sache und dem anderen Menschen. Erfahrungsorientierte erweiterte Ausdrucksformen dessen sind Kooperationen, wie z. B. Genossenschaften, aber auch Stiftungen sowie viele gemeinwohlorientierte und hybride Mischformen, die dazu geeignet sind, bedarfsgerecht die *Stakeholder* – in unserem Fall von Wohnungsprojekten – dabei zu unterstützen, nicht nur neuen Wohnraum zu schaffen, sondern diesen auch bedarfsgerecht wirtschaftlich und steuerlich günstig zu unterhalten und zu entwickeln.

Bedarf an maßgeschneidertem Wohnraum

Was soll nun das Besondere daran sein? Betrachten wir zunächst den Bedarf an neuem Wohnraum! Es ist in Fachkreisen hinlänglich bekannt, dass es künftig nicht nur darum gehen kann, Wohnraum für irgendwelche Mieter zu schaffen, sondern maßgeschneiderten Wohnraum für Familien, Singles, ältere Menschen und Behinderte anzubieten. Zudem rücken stetig neue Formen des Miteinanderlebens unter dem Begriff *Quartierbuilding* in den Fokus unserer Aufmerksamkeit. Zum Quartier gehören stets noch mehr als die bedarfsgerechte Wohnung, also auch die erforderliche Infrastruktur, die Verkehrsanbindungen und natürlich die spezifischen Ausstattungsmerkmale der Häuser und Wohnungen. Sie sollen altersgerecht, lärmschutzintensiv, energieeffizient und vieles mehr sein. Es ist also logisch, dass bei der Bauerrichtung selbst nicht nur der neueste Stand der Technik berücksichtigt wird, sondern auch dem *Cradle-to-Cradle-Prinzip* folgend nur Baustoffe zum Einsatz kommen, die dem Versprechen der Nachhaltigkeit beim Bau und ggf. notwendigen Rückbau genügen.

Dieser komplexe schon beim Bau der Quartiere manifestierte Wille bestimmt auch die Wahl der Organisationsform, in der diese Projekte verwirklicht werden sollten. Bedenken wir: Es sind Menschen, die Organisationsformen schaffen. Es ist mir daher eine große Freude, auch heute schon viele junge Unternehmer dabei zu erleben, dass diese ihr Unternehmen nicht nur als *Venture Capital Cases* mit *Exitstrategien* auf den Weg bringen, sondern SDG und ESG sozusagen auch als Klammer für ihre Unternehmensziele wählen, dies in der Absicht, gemeinwohlorientiert und gleichzeitig wirtschaftlich erfolgreich tätig zu sein.

Was in der Wirtschaft allgemein geht, funktioniert natürlich auch im Wohnungs- und Mietbereich. Bedenken wir dabei, dass jeder Wertschöpfungsprozess von einem gesellschaftlichen *Scoring* abhängt und dieses *Scoring* heute wertorientiert und partizipativ ist. Unter dem Gesichtspunkt des *Recoupling* bedeutet dies:

Jedes wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen sollte auch eine gesellschaftliche Rendite abwerfen. Welche Organisationsformen könnten dazu geeignet sein, den angestrebten Erfolg am besten herbeizuführen?

Stiftungen als Bauherren und Vermieter

Ich erinnere an die Beständigkeit der Fuggerei als Stiftung bis heute. Wie schafft sie das? Die Stiftung gehört – wie ich bereits ausführte – niemandem, selbst dem Stifter nicht. Sie vermag aber als juristische Person genauso zu handeln, wie jede andere Gesellschaft auch. Der Vorteil einer Stiftung gegenüber anderen gesellschaftsrechtlichen Organisationsformen kann darin begründet sein, dass der Zweck unveränderlich ist, ferner darin, dass sie auch aufgrund des ihr gewidmeten Vermögens über eine große Wertschätzung in Staat und Gesellschaft verfügt. Hinzutritt, dass nicht nur der Stifter selbst sein Vermögen steuerfrei in eine gemeinnützige Stiftung überführen kann, sondern jede Zustiftung und Spende ebenso steuerlich privilegiert ist und auch die Einkommensteuer erheblich reduziert werden kann.

Diese Möglichkeit haben auch mehrere Stifter oder Zustifter. Gemeinschaftliches Handeln ist absolut erwünscht. Gruppen- und Bürgerstiftungen, in denen sich etliche Stifter engagieren, sind bekannt. Es gibt aber auch eine große Zahl an hybriden Stiftungseinsatzformen, z. B. als Unternehmensträgerstiftungen. Eine Stiftung muss auch nicht gemeinnützig sein, kann aber gleichwohl gemeinwohlorientiert wirken. Ich will hier dazu anregen, weitere Möglichkeiten und Modelle bei der Beschaffung und Bewirtschaftung von Wohnraum zu erproben. Stiftungen als Grundeigentümer, als Bauherren, als Erbbauberechtigte, als Gesellschafter von Dienstleistern. Der spezifische Nutzen für alle Beteiligten kann ermittelt und ggf. in der Satzung der Stiftung, in Vergabe- und Förderrichtlinien und dergleichen verbindlich festgeschrieben werden. Auch Familien von Stiftern und Zustiftern könnten begünstigt werden.

Das Interesse an der Gestaltung von Stiftungen, auch bei der Schaffung und Unterhaltung von Wohnraum, wächst beständig, und es sind bei Weitem noch nicht sämtliche Möglichkeiten ausdiskutiert. Der zuweilen noch bestehende Vorbehalt, dass es an Leistungsanreizen für Stiftungen fehlen könnte, ist nicht schlüssig. Gremienmitglieder der Stiftung können in angemessener Weise für ihre Tätigkeit entlohnt werden. Maßstab dafür ist die Üblichkeit. Die *Business Judgement Rule* gilt auch für Stiftungen. Das sonstige Vermögen der Stiftung kann je nach Anforderung umgeschichtet und verbraucht werden. Die Stiftung kann vorhandene Assets als privilegierter Grundstückseigentümer und/oder z. B. auch als Erbbauberechtigter sichern.

Alle Einsatzformen können sich als vorteilhaft erweisen. Sie sollten bedarfsgerecht konzipiert und erprobt werden. Enteignungen und Vergesellschaftungen von vorhandenem Wohneigentum sind meines Erachtens angesichts der viel besseren partizipativen und professionellen Möglichkeiten überflüssig. Stiftungen sind sowohl für öffentliche als auch private Förderungen aufnahmefähig, nicht zuletzt deshalb, weil das Vertrauen in sie infolge der internen und extern Mittelverwendungskontrollen sehr groß ist.

Keine Organisationsform erfährt derzeit eine sorgfältigere öffentliche Prüfung und infolgedessen ein größeres Zutrauen in ihre Möglichkeit, bei der Problembewältigung hilfreich zu sein. Mit Kabinettsbeschluss vom 5.6.2024 ist die Wiederaufnahme der Wiedereinführung der Gemeinnützigkeit beschlossen und im Rahmen des Jahressteuergesetzes 2024 die Förderung wohngemeinnütziger Zwecke als neuer gemeinnütziger Zweck in § 52 AO (Abgabenordnung) aufgenommen worden. Dies trägt zur Schaffung bezahlbaren Wohnraums unter umfassender Steuerentlastung bei.

ES IST IN FACHKREISEN HINLÄSSLICH BEKANNT, DASS ES KÜNFTIG NICHT NUR DARUM GEHEN KANN, WOHNRAUM FÜR IRGENDWELCHE MIETER ZU SCHAFFEN, SONDERN MASSGESCHNEIDERTEN WOHNRAUM FÜR FAMILIEN, SINGLES, ÄLTERE MENSCHEN UND BEHINDERTE ANZUBIETEN.



Hans Eike von Oppeln-Bronikowski ist Rechtsanwalt und Notar a. D., zertifizierter Testamentsvollstrecker (AGT), Stifter, Stiftungsexperte und Gründungspartner von Legerwall Partnerschaft mbB.

MAKE
every day
AN OPPORTUNITY





„ES IST TATSÄCHLICH NICHT EINFACHER GEWORDEN“ – *Vermögensverwaltung neu denken*

Vermögenserhalt, Ertrag, Liquidität, Sicherheit und Nachhaltigkeit sind Kernthemen beim Vermögensmanagement der wohl meisten Stiftungen. Dr. Uwe Dyk ist für die Vermögensanlage der Karl Schlecht Stiftung verantwortlich. Mit Synke Loleit sprach er über die Anlagestrategie der Stiftung und die praktischen Konsequenzen der Stiftungsrechtsreform von 2023.



ENGAGE!: Herr Dr. Dyk, Sie sind seit 2012 für die Verwaltung des Vermögens der Karl Schlecht Stiftung verantwortlich. Welche Schwerpunkte haben Sie sich beim Vermögensmanagement gesetzt?

Wir haben von Anfang an sachwertorientiert investiert. Das passt zu uns, da das Stiftungsvermögen zum überwiegenden Teil aus dem Verkauf einer Unternehmensbeteiligung stammt und unser Stifter Karl Schlecht damit seinen unternehmerischen Werten folgen konnte. Wir haben aktuell jeweils zu einem guten Drittel Immobilien und Aktien/Aktienfonds im

Bestand, dazu ca. 18 Prozent Anleihen und ca. 3 Prozent Alternative Investments. Damit waren wir bisher gut aufgestellt. Strategisch streben wir einen etwas höheren Anteil an Alternativen Investments an.

Sind Sie mit den Ergebnissen aus der Vermögensverwaltung zufrieden?

In unserer Anlagerichtlinie wurde als Ziel der Vermögensanlage die Erwirtschaftung hinreichender laufender Erträge zur Verwirklichung des Stiftungszwecks priorisiert. Darüber hinaus soll das Kapital möglichst real erhalten werden. Beide Ziele haben wir erreicht und in fast jedem Jahr übertroffen. Besser machen geht natürlich immer.

Gab es auch Jahre, in denen die Rendite hinter den Erwartungen blieb?

Natürlich. Während der Corona-Krise, zu Beginn des Ukraine-Kriegs und auch in der Niedrigzinsphase haben auch wir Wertverluste hinnehmen müssen. Aber wir versuchen, mit Durchhaltevermögen, Flexibilität und breiter Allokation der Assets eine hohe Resilienz der Portfolios insgesamt zu erreichen. Die Performance des Finanzvermögens lag annualisiert über zwölf Jahre bei 5,5 Prozent p.a., die Immobilien haben stabil eine vergleichbare Rendite erzielt.

Das Finanzvermögen wird also durchaus aktiv verwaltet?

Ja. Wir haben im Aktien- und Anleihebereich vorwiegend Einzeltitelverwaltung durch die mandatierten Banken und Vermögensverwalter. Das erlaubt schnelles Reagieren auf veränderte Marktsituationen, erfordert aber permanentes Controlling, das wir extern vornehmen lassen. Unsere Rolle beschränkt sich grundsätzlich auf die strategische Ausrichtung der Portfolios, für die taktische Umsetzung sind die Verwalter zuständig und verantwortlich.

Hat sich Ihre Anlagestrategie nach den Marktentwicklungen der vergangenen Jahre verändert?

Definitiv. Zu Beginn hatten wir wegen des Primats der ordentlichen Erträge auf hochverzinsliche Anleihen gesetzt. In der Niedrigzinsphase hat sich der Anteil der Anleihen am Vermögen auf ca. 15 Prozent verringert. Nun sind wir wieder stärker in Anleihen investiert und versuchen, gute und stabile Zinserträge mit mittlerer Laufzeit zu generieren. Dafür haben wir auch Verluste realisieren müssen. Aber es gibt uns Planungssicherheit.

DIE PERFORMANCE DES FINANZVERMÖGENS LAG ANNUALISIERT ÜBER ZWÖLF JAHRE BEI 5,5 PROZENT P.A., DIE IMMOBILIEN HABEN STABIL EINE VERGLEICHBARE RENDITE ERZIELT.

Und hat sich Ihre Aktienstrategie weiterentwickelt?

Hier sind wir nach der Stiftungsrechtsreform 2023 in einer besseren Situation als bisher: Auch hier lag der Fokus auf dividendenstarken, vor allem europäischen Titeln, um die laufende Liquidität zu unterstützen. Nun dürfen wir auch Erträge aus Vermögensumschichtungen für die Verwirklichung unserer Stiftungszwecke unmittelbar einsetzen.

Was bedeutet das genau?

Realisierte Buchgewinne z. B. aus der Veräußerung alter Aktienbestände können – sofern der Kapitalerhalt gesichert ist und die Satzung Vermögensumschichtungen erlaubt – direkt für Förderzwecke ausgegeben werden, ohne den früher gebräuchlichen Umweg über die Bildung einer Umschichtungsrücklage. Wir können also bei der Aktienausswahl nun auch auf Wachstumstitel mit eher geringer Dividendenerwartung setzen. Historisch gewachsen haben wir eine im Vergleich zum MSCI World hohe Übergewichtung europäischer Aktien. Diese wollen wir zugunsten wachstumsstarker Aktien im Small & Mid Cap-Segment USA reduzieren. Es ergeben sich aber auch neue interessante Optionen im Fonds-Bereich.



Die Karl Schlecht Stiftung fördert im FILUM, der Musikschule Filderstadt, unterschiedliche Projekte – hier das FILUM Sommercamp für Schülerinnen und Schüler.

Welche Rolle spielen Fonds im Vermögen der Stiftung?

Bisher haben wir wenig in Fonds investiert, zum einen wegen der höheren Verwaltungskosten, vor allem aber aufgrund der geringen ordentlichen Erträge aus Ausschüttungen oder der ausschließlichen Thesaurierung dieser. Zumindest die Frage der ordentlichen Erträge steht nun nicht mehr so hart im Raum: Auch Gewinne aus Anteilsverkäufen könnten wir direkt nutzen. Wir sehen Fonds als interessante Beimischung zur Diversifizierung der Kapitalanlage in Segmenten, die wir nicht mit Direktanlagen abdecken wollen. So haben wir ein Portfolio mit Aktien und Rentenfonds, Emerging Markets sowie Themenfonds und Private Equity-Fonds.

Nach welchen Kriterien investieren Sie thematisch?

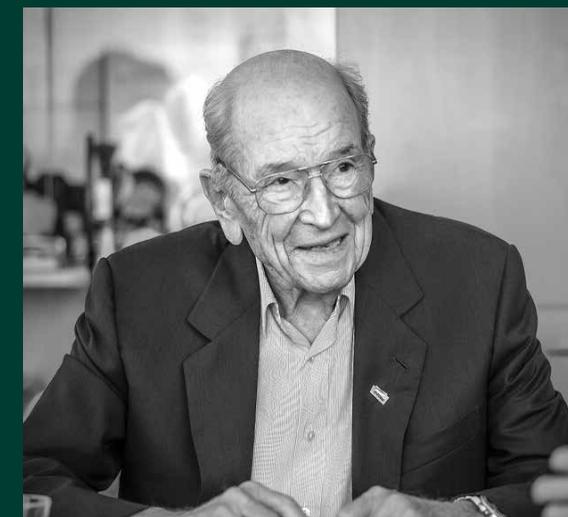
Wir sind zugegebenermaßen keine Verfechter einer Anlagestrategie nach starren formalen ESG-Kriterien o.Ä., und das aus verschiedenen Gründen. Was wir aber versuchen, ist ein Impact Investing Light, indem wir ausgehend von den UN Global Compact Goals Fonds mit entsprechenden thematischen Schwerpunkten gezeichnet haben, z. B. Wasser, Nutrition oder Human. Der Schwerpunkt der Fonds sollte auf den Enablern liegen, also auf Unternehmen, die die Grundlagen für die dringend erforderlichen Veränderungen in vielen Bereichen schaffen.

Das klingt nach immer komplexeren Fragestellungen, die im Rahmen der Vermögensverwaltung zu beantworten sind?

Es ist tatsächlich nicht einfacher geworden. Viele Faktoren wirken auf die Entscheidungen der handelnden Personen ein, die gewürdigt und gegebenenfalls priorisiert werden müssen. Hier sind die Vermögensverwalter mit ihrer Stiftungsexpertise besonders gefragt. Ein gutes Reporting hilft bei der Entscheidung über die Verwendbarkeit von Erträgen für Stiftungszwecke u.v.a.m. Aber es gibt auch gute Nachrichten ...

Damit meinen Sie sicherlich die neuen Haftungsregeln ...

Ja. Mit der Stiftungsrechtsreform gibt es nun klare Regeln für die Haftung auch der nicht ehrenamtlich handelnden Organe: Für den Anlageprozess gilt als Maßstab der Ordentliche Geschäftsführer analog einer GmbH oder AG. Diese sogenannten Business Judgment Rules sind nunmehr gesetzlich normiert. Eine Pflichtverletzung der handelnden Organe liegt nicht vor, wenn das Mitglied des Organs bei der Geschäftsführung die gesetzlichen und satzungsgemäßen Vorgaben einhält und vernünftigerweise annehmen durfte, zum Wohle der Stiftung zu handeln. Das bedeutet: Investitionsentscheidungen sollten immer gut begründet, dokumentiert und gegebenenfalls unter Zuhilfenahme qualifizierter Berater getroffen werden. Dann ist man auf der sicheren Seite.



Der Stifter Karl Schlecht

Karl Schlecht Stiftung

Die Karl Schlecht Stiftung (KSG) fördert seit über 25 Jahren Good Leadership in Business und Gesellschaft. Stifter ist der Erfinder und Unternehmer Karl Schlecht, der Gründer des weltweit agierenden Unternehmens Putzmeister. Die Stiftung unterstützt jährlich mit Fördermitteln in Höhe von ca. EUR 8 Mio. rund 75 Projekte in den Bereichen Ethik, Leadership, Entrepreneurship, Technik und Kultur. Zielgruppe sind vor allem Studierende, Young Professionals und Talente in den Schulen. Das Stiftungsvermögen besteht aus Immobilien, Aktien, Anleihen und alternativen Finanzanlagen.



Dr. Uwe Dyk ist Vorstand der Karl Schlecht Stiftung und für die Vermögensanlage verantwortlich.

Karl Schlecht Stiftung
 dyku@ksfn.de
 www.ksg-stiftung.de

Private Equity: EINE SINNVOLLE ERGÄNZUNG IM STIFTUNGSPORTFOLIO?

Für Stiftungen, die an einer stabilen und langfristigen Entwicklung ihres Vermögens interessiert sind, kann Private Equity einen Beitrag zur Erhöhung der Gesamrendite leisten und gleichzeitig das Risiko durch Diversifikation reduzieren.

Von Christian Sander, ODDO BHF SE

Private Equity (PE) hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer etablierten und rentablen Anlageklasse entwickelt, die auch für Stiftungen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Dabei handelt es sich um Investitionen in nicht börsennotierte Unternehmen, bei denen Investoren Kapital bereitstellen, um Wachstum, Restrukturierungen oder Übernahmen zu finanzieren. Anders als bei traditionellen Anlagen in Aktien oder Anleihen, die Anteile an börsennotierten Unternehmen darstellen, handelt es sich bei PE um langfristige, aktiv gemanagte Engagements in Unternehmen, die außerhalb der Kapitalmärkte agieren.

Für Stiftungen, die ihr Kapital in der Regel langfristig binden, bietet PE als Baustein der strategischen Vermögensallokation potenziell attraktive Renditen. Da die Anlageklasse jedoch auch höhere Risiken und eine geringere Liquidität aufweist, bedarf es einer fundierten Kenntnis der Funktionsweise von PE im Portfoliokontext sowie eines Anlagehorizonts von mindestens 10 Jahren. Dies umfasst die Auseinandersetzung mit Kapitalabrufen, Zahlungsströmen sowie die Frage, ob diese Anlageform für die spezifischen Rahmenbedingungen einer Stiftung geeignet ist.

Diversifikation des Gesamtvermögens

Ein entscheidendes Argument für die Berücksichtigung von PE in einem Portfolio ist die Diversifikation. Stiftungen stehen oft vor der Herausforderung, ihr

Gesamtvermögen auf verschiedene Anlageklassen zu verteilen, um das Risiko zu diversifizieren und gleichzeitig die Ertragskraft zu optimieren. Klassische Anlageklassen wie Aktien, Anleihen und Immobilien dominieren traditionell das Portfolio von Stiftungen, doch PE kann eine je nach individueller Risikobereitschaft und -tragfähigkeit eine sinnvolle Ergänzung darstellen.

PE bietet in der Regel eine geringe Korrelation zu öffentlichen Märkten; d.h., die Wertentwicklung von PE-Investitionen ist tendenziell weniger von Schwankungen an den Aktienmärkten beeinflusst. In Zeiten von Marktturbulenzen, wie beispielsweise während der Finanzkrise 2008 oder der Covid-Pandemie zeigten sich PE-Investitionen teilweise robuster und widerstandsfähiger als vergleichbare Anlageformen. Dies liegt unter anderem daran, dass die Investitionsstrategien von PE-Fonds auf langfristigem Wertzuwachs basieren und sich weniger auf kurzfristige Marktbewegungen konzentrieren.

Für Stiftungen, die an einer stabilen und langfristigen Entwicklung ihres Vermögens interessiert sind, kann Private Equity einen Beitrag zur Erhöhung der Gesamrendite leisten und gleichzeitig das Risiko durch Diversifikation reduzieren. Die langfristige Ausrichtung von PE kann dabei gut mit dem Ziel vieler Stiftungen vereinbart werden, den Fortbestand ihrer Aktivitäten über Generationen hinweg sicherzustellen.

Aufbau eines PE-Portfolios

Wesentliche Voraussetzung für den Aufbau eines PE-Portfolios sind neben einer ausreichend großen Vermögensmasse auch Abwägungen hinsichtlich des Anteils von PE am Gesamtvermögen. Dieser bemisst sich nach Rendite-, Risiko- und Liquiditätsgesichtspunkten. In der Praxis sind Bandbreiten zwischen 5 und 15 Prozent häufig anzutreffen, jedoch ist dies eine individuelle Entscheidung des Vermögenträgers. Da Direktinvestitionen arbeitsintensiv sind und kaum Diversifikation bieten, wird fast immer auf PE-Fonds zurückgegriffen.

Ist beispielsweise ein Vermögen von EUR 20 Mio. vorhanden und soll eine 10-prozentige PE-Quote etabliert werden, so ist als nächster Schritt ein Allokationsplan unter Berücksichtigung verschiedener Investmentregionen, PE-Segmente, Währungen etc. zu erstellen. Beispielsweise könnten zehn Zeichnungen von PE-Fonds je EUR 200.000 über die kommenden fünf Jahre vorgenommen werden. Die genannte Summe von EUR 200.000 je Fonds stellt in Deutschland oftmals die gesetzlich vorgegebene Mindestzeichnungssumme dar. Der Aufbau eines Portfolios ist nicht auf Knopfdruck möglich, weshalb die anvisierte PE-Quote erst nach mehreren Jahren erreicht wird. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass viele PE-Fonds nicht 100 Prozent der ihnen zugesagten Gelder abrufen, sondern z.B. in der Spitze nur 80 Prozent. Entsprechend könnte die Zeichnungshöhe angepasst, oder es könnten mehr als zehn Fonds gezeichnet werden. Gleichzeitig ergibt sich – eine ausreichende Diversifikation vorausgesetzt – in der Rückwärtsrechnung das erforderliche Vermögen, ab welchem PE als Beimischung sinnvoll erscheint. Bei der Zeichnung von fünf Fonds je EUR 200.000 über fünf Jahre und einer Abrufquote der Fonds von ca. 80 Prozent würde eine PE-Quote von 10 Prozent am Gesamtvermögen rund EUR 8 Mio. darstellen.

Liquidität und Zahlungsströme bei PE

Der Grund für den sorgfältig zu planenden Portfolioaufbau sind die unregelmäßigen Zahlungsströme und die Kapitalabrufe bei PE. Das Verständnis der Funktionsweise dieser Prozesse ist entscheidend, um Liquidität und Ausschüttungen der Stiftung zu sichern und gleichzeitig die langfristigen Anlageziele zu verfolgen.

Kapitalzusagen und Kapitalabrufe

PE-Fonds arbeiten mit Kapitalzusagen (Commitments), die von Investoren gegeben werden. Diese Zusagen bedeuten, dass die Stiftung dem Fonds Kapital in einer bestimmten Höhe zur Verfügung stellt, welches dann nach Bedarf abgerufen wird. Das Kapital wird jedoch nicht sofort und in vollem Umfang investiert, sondern in mehreren Tranchen über die zumeist fünfjährige Investitionsperiode des Fonds hinweg abgerufen, um Investitionen in Unternehmen zu tätigen.

Für Stiftungen bedeutet dies, dass sie sicherstellen müssen, dass das zugesagte Kapital zu den Zeitpunkten verfügbar ist, an denen der Fonds Kapital abrufen möchte. Es kann zu einem Mismatch zwischen den Zeitpunkten kommen, zu denen eine Stiftung Liquidität benötigt, und den Zeitpunkten, zu denen Kapital abgerufen wird. Eine sorgfältige Planung und das Halten von Liquiditätsreserven sind daher unerlässlich. Gleichzeitig sollte die Liquidität auch sinnvoll zwischengeparkt werden.

Ausschüttungen

Der größte Teil der Renditen und Rückflüsse bei PE wird durch sogenannte Exits generiert, also durch den Verkauf von Unternehmensanteilen. Bis ein Unternehmen reif für den Verkauf ist, können mehrere Jahre vergehen. Oft finden Exits eher in der zweiten Hälfte der Laufzeit von zumeist 10 Jahren statt. Die Rückflüsse aus Exits können sich durch z.B. ein ungünstiges Marktumfeld auch nach hinten verschieben und sind in der Regel schwer vorhersehbar. Für eine

Stiftung ist es daher schwierig, die genauen Zeitpunkte der Rückflüsse zu planen, was zu Herausforderungen führen kann. Jedoch gibt es Erfahrungswerte, und wie bei Kapitalabrufen kann mit ausreichend vorsichtiger Planung und Liquiditätspuffern in der Praxis gut gearbeitet werden.

Neue Strukturen für einfacheres Liquiditätsmanagement

Aktuell ist am Markt eine Zunahme von semi-liquiden PE-Fonds zu beobachten. Diese haben keine definierte Laufzeit und nehmen keine Kapitalabrufe sowie Ausschüttungen vor. Nach der Zeichnung ist der Zeichnungsbetrag als Ganzes einzuzahlen. Ausschüttungen erfolgen nicht, vielmehr werden die Rückflüsse aus Exits thesauriert. Rückgaben von Fondsanteilen sind z.B. quartalsweise möglich, jedoch hinsichtlich der Höhe zumeist auf z.B. 5 Prozent pro Quartal beschränkt. Ein Abbau der Allokation muss daher geplant werden. Solche auch als Evergreens bezeichneten Fonds können das Liquiditätsmanagement für Stiftungen deutlich vereinfachen. Da das Marktsegment und das Angebot jedoch noch vergleichsweise gering sind, ist besondere Sorgfalt bei der Selektion angebracht.

PRIVATE EQUITY BIETET IN DER REGEL EINE GERINGE KORRELATION ZU ÖFFENTLICHEN MÄRKTEN; D.H., DIE WERTENTWICKLUNG VON PRIVATE EQUITY-INVESTITIONEN IST TENDENZIELL WENIGER VON SCHWANKUNGEN AN DEN AKTIENMÄRKTEN BEEINFLUSST.

Fazit

Private Equity kann für Stiftungen eine attraktive Ergänzung zum bestehenden Portfolio darstellen, insbesondere im Hinblick auf die Diversifikation und die potenziell höheren Renditen. Allerdings ist diese Anlageklasse nicht für jede Stiftung geeignet. Gerade kleinere Stiftungen oder solche mit geringerer Risikobereitschaft sollten PE nur sehr vorsichtig in Betracht ziehen. Für Stiftungen mit einem langfristigen Anlagehorizont und ausreichender Liquidität kann PE jedoch eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Stiftungen, die überlegen, in PE zu investieren, sollten sich daher vor allem mit ihrer Gesamtvermögensstrategie beschäftigen und sich die Frage stellen, welcher Anteil des Stiftungsvermögens in PE investiert werden soll und ob der Anteil genügt, um eine ausreichende Diversifikation zu gewährleisten. Beim Aufbau eines PE-Portfolios ist es zudem notwendig, über mehrere Jahre in verschiedene Strategien von verschiedenen Fondsanbietern zu diversifizieren.

Die komplexen Zahlungsströme und Kapitalabrufe erfordern außerdem eine sorgfältige Planung und ein tiefes Verständnis der Funktionsweise von PE-Investitionen. Nur durch eine fundierte Vorbereitung und Analyse sowie Definition einer klaren strategischen Ausrichtung kann PE eine nachhaltige und sinnvolle Anlageentscheidung für Stiftungen sein, die langfristig erfolgreich sein wollen.



Christian Sander ist Gruppenleiter Private Equity & Real Assets bei ODDO BHF SE.

MAKE
every day
AN OPPORTUNITY





Brückenbau FÜR SOCIAL IMPACT-UNTERNEHMEN

Pontis will die Welt ein bisschen besser machen und konzentriert sich auf die Themen Bildungsgerechtigkeit, Chancengleichheit für Frauen und Mädchen sowie würdevolles Altern – in Deutschland und in der Welt. Für ENGAGE! stellen die Inhaber ihr Projekt NIDISI vor, das Frauen in Nepal Zugang zu biologisch abbaubaren Menstruationsprodukten ermöglicht. Erstmals erprobt wurde dabei auch ein innovatives Finanzierungsinstrument: die Wandelspende.

Von Monika und Johannes Pieroth

pontis

NIDISI ist ein Gemeinschaftsprojekt der deutschen NIDISI gGmbH und ihrer Schwester-NGO in Nepal. Gemeinsam entwickeln sie Geschäftsmodelle in Nepal mit dem Ziel, ein sozial-ökologisches Problem anzupacken. Hierfür werden Unternehmen in Nepal gegründet, die von lokalen Mitarbeitenden betrieben werden; eine faire Entlohnung und gute Arbeitsbedingungen sind ein wichtiger Bestandteil der NIDISI-Geschäftsmodelle. Etwas Gewinne der Aktivitäten dienen der Refinanzierung der jeweiligen Unternehmenszwecke.

Entstigmatisierung der Menstruation

Auch 2024 ist das Thema Menstruation noch mit Tabu und Stigmata belegt. Auf der ganzen Welt werden Millionen von Frauen und Mädchen daran gehindert, ihr Potenzial voll auszuschöpfen – nur weil sie menstruieren. Besonders schlimm ist es in Nepal. Dort gelten Frauen und Mädchen während ihrer Menstruation als unrein und unberührbar. Sie dürfen nicht in die Schule gehen, können nicht an sozialen und religiösen Aktivitäten teilnehmen, werden aus dem Haus verbannt und müssen in Ställen oder Schuppen schlafen. Wenige wissen über die körperlichen Prozesse Bescheid und haben Zugang zu adäquaten und/oder bezahlbaren Hygieneprodukten.

Um der sozialen Isolierung, Diskriminierung und gesundheitsgefährdenden Praktiken entgegenzuwirken, hat NIDISI in Nepal das von der lokalen Gemeinschaft geführte Sozialunternehmen *Sparśa* gegründet. Das Geschäftsmodell setzt an drei Hebelstellen an, um eine Entstigmatisierung zu befördern und die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern:

- Bildungskampagnen in abgelegenen Regionen durch die Ausbildung von jungen lokalen Botschafterinnen;
- Herstellung eines innovativen Hygieneprodukts: kompostierbare Menstruationsbinde aus Bananenfäsern, die aus der lokalen Bananenlandwirtschaft gewonnen werden; diese Fasern zeichnen sich durch eine starke Saugfähigkeit aus, die dem hohen Qualitätsanspruch einer Binde gerecht wird;
- Entwicklung von selbsterklärenden *Blueprints*, die es anderen Organisationen und Sozialunternehmen weltweit ermöglichen sollen, von den Erfahrungen von NIDISI dahingehend zu profitieren, dass sie die Geschäftsmodelle replizieren können.

Das Modell für die Produktion im kleinen Maßstab lässt sich leicht replizieren und an Gemeinden anpassen, in denen der Banananbau ein Teil der lokalen Wirtschaft ist, sowie an andere Faserpflanzen, die in den meisten LMICs (Low and Middle Income Countries) angebaut werden.

Innovatives Finanzierungsinstrument: Wandelspende

Für gemeinnützige Organisationen bestehen in den überwiegenden Fällen eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten im Vergleich zu gewinnorientierten Unternehmen, u.a. wegen einer fehlenden Rendite, mangelnden Umsätzen etc. In dieser Logik finanzierte sich die Entwicklung der Geschäftsmodelle der NIDISI bisher aus Spenden und Förderungen. Jedoch erfordert diese Entwicklungsarbeit größere

IN EINER WELT, IN DER VERTRAUEN UND EFFEKTIVITÄT ENTSCHEIDEND SIND, ERMÖGLICHT DIESER INNOVATIVE ANSATZ DER WANDELPENDE EINEN WEITEREN WEG FÜR VERANTWORTUNGSBEWUSSTE PARTNERSCHAFTEN UND POSITIVE GESELLSCHAFTLICHE VERÄNDERUNG DURCH DIE ARBEIT VON NGOs.

Investitionsbeträge, die mit vielen kleinen Spenden nur schwer zu stemmen sind. Für bereitwillige Spender steht jedoch die Unsicherheit im Weg, ob mit der Spende die tatsächlichen Projektziele auch direkt finanziert und erreicht werden. Spenden sind grundsätzlich eine freiwillige Schenkung und damit zweck- und ergebnisunabhängig.

Um diese wesentliche Hürde und Unsicherheit zu nehmen, wurde erstmalig in dem aktuellen Projekt ein neuartiges Finanzierungsinstrument erprobt: die Wandelspende. Bei dieser innovativen Hybridform der Finanzierung handelt es sich um eine Mischung von Fremdkapital und Spende. Die Gestaltung der Wandelspende ist simpel und schnell erläutert: Ein ausgezahltes Darlehen wird bei Erreichen von vorher vereinbarten und vertraglich festgehaltenen Wirkungszielen teilweise oder gänzlich erlassen. Mit jedem erreichten Meilenstein verringert sich also das Risiko einer Rückzahlung des Darlehens an die Empfängerorganisation.

NIDISI präsentiert mit der Möglichkeit der Wandelspende ein innovatives Modell, das Vertrauen zwischen Geldgebern und Empfängerorganisationen aufbaut. Es stellt sicher, dass finanzielle Unterstützung gezielt und wirkungsvoll eingesetzt wird, während gleichzeitig die Empfängerorganisation in der Lage ist, ihre Ziele konsequent zu verfolgen. Die enge Zusammenarbeit zwischen NIDISI und seinen Förderern zeigt, wie verantwortungsvolle Partnerschaften in der philanthropischen Landschaft Gestalt annehmen können – zum Wohl der Gesellschaft und der Umwelt.

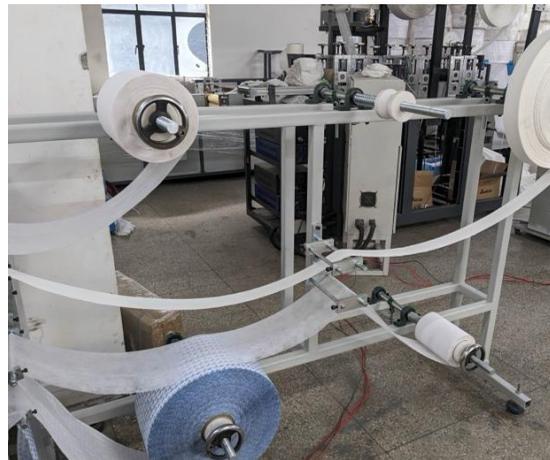
„Als Empfängerorganisation tendieren wir gerne dazu, unsere Overhead-Kosten kleinzureden, aus Angst potenzielle Spender damit abzuschrecken“, berichtet Fabien Matthias, Mitgründer von NIDISI gGmbH. „Es ist von immenser Wichtigkeit, dass eine vernünftige Bezahlung der Mitarbeitenden und der nötigen Overhead-Kosten im Meilensteinplan mit eingebaut werden. Nur so können wir wirklich langfristige Veränderungen bewirken.“

Die Wandelspende wurde von der Pontis Social Impact GmbH an die NIDISI gGmbH ausgereicht, um eine Produktionshalle für die Verarbeitung der Faserstoffe aus der Bananenstaude zu bauen. „Die Motivation für eine Spende kann sehr unterschiedlich sein“, sagt Monika Pieroth, Geschäftsführerin der Pontis Social Impact GmbH. „Wenn die Spende soziale Innovation unterstützt und aufgrund der vereinbarten Meilensteine zum Erfolg führt, sind alle glücklich!“ Dieser Wandelspenden-Ansatz führt zu einer engeren Kooperation während der Projektlaufzeit, da jeder Meilenstein mit dem anderen verzahnt ist.

Vertrauen zwischen Spender und empfangender Organisation

„Wenn sich Meilensteine aufgrund von externen Effekten und nicht aufgrund von Missmanagement oder Unachtsamkeit verschieben, dann ist ein enger und transparenter Austausch zwischen den Parteien wichtig, um gemeinsam zu lernen und die Vereinbarungen auch großzügiger auszulegen. Eine intensivere Kommunikation ist mit diesem Format möglich und auch wünschenswert. So können beide Seiten voneinander auf dem Projektwege lernen“, sagt Sebastien Martin von Impact Associates GmbH – der das Konzept mit NIDISI und Pontis ausgearbeitet hat.

Es geht nicht darum, Druck auf die Empfängerorganisation auszuüben, sondern ihr bei der Erreichung ihrer Ziele zu helfen. Doch sollte der Eindruck entstehen, dass die Gelder nicht zweckgemäß verwendet werden oder Missmanagement vorliegt, steht dem Geber vertraglich das Recht zu, das Geld zurückzufordern.



Ein wichtiges und vielschichtiges Förderprojekt in Nepal: die Herstellung einer kompostierbaren Menstruationsbinde aus Bananenfasern



In einer Welt, in der Vertrauen und Effektivität entscheidend sind, ermöglicht dieser innovative Ansatz der Wandelspenden einen weiteren Weg für verantwortungsbewusste Partnerschaften und positive gesellschaftliche Veränderung durch die Arbeit von NGOs.

Für den Erfolg von *Sparsa* ist der Finanzierungsmix entscheidend. Die beschriebene Wandelspende half dabei, das Projekt insgesamt anzuschieben und die Fabrik für die Herstellung von Fasern zu bauen sowie die erforderlichen Maschinen zu beschaffen. Förderungen von Dritten haben die Anlaufkosten gedeckt. Der künftige Erlös aus dem Verkauf der Binden trägt zur Finanzierung des Sozialunternehmens und der Aufklärungskampagnen über die Menstruation bei.

 Pontis
 info@pontis-social-impact.de
 www.pontis-social-impact.de



Die Inhaber von Pontis: Monika und Johannes Pieroth

Als ausgebildete Juristen haben wir in unserer aktiven beruflichen Zeit internationale Managementenerfahrung in Familienunternehmen und Konzernen gesammelt. Wir hatten das Glück, in behüteten Familienverhältnissen aufzuwachsen und eine sehr gute Bildung zu erfahren. In unserem privaten und beruflichen Leben durften wir viel herumkommen und zahlreichen interessanten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen begegnen. Werte, an die wir gemeinsam glauben, sind Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung, Chancengleichheit, Unternehmertum, Mut, Verlässlichkeit, Transparenz und Vertrauen.

Wir wollen Menschen ermöglichen, sich nach diesen Werten zu entwickeln, ein gesundes und produktives Leben zu führen, ihre Potenziale auszuschöpfen und damit die Welt ein bisschen besser zu machen. Wir begeistern uns für Unternehmerinnen und Unternehmer mit innovativen Ideen, Mut, Tatkraft und der Leidenschaft, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen.



25 Jahre ODDO BHF Stiftung – ENGAGEMENT FÜR SOZIALES, WISSENSCHAFT, KUNST UND KULTUR

Seit 25 Jahren bündelt die ODDO BHF Gruppe ihr bürgerschaftliches Engagement in der ODDO BHF Stiftung. Sie bereichert das gesellschaftliche Zusammenleben und gibt nachhaltige Impulse als Ideengeber des Fortschritts. Zum Jubiläum lud die Stiftung zu einer feierlichen Gala-Veranstaltung ein, auf der auch die neu ins Leben gerufenen Stiftungs-Awards verliehen wurden.



Seit ihrer Gründung hat sich die ODDO BHF Stiftung das Ziel gesetzt, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und als Ideengeber des Fortschritts mit nachhaltigen Impulsen positive Veränderungen zu bewirken. „Unser gesellschaftliches Engagement ist vielfältig und verantwortungsvoll,“ sagt Werner Taiber, Vorstandsvorsitzender der ODDO BHF Stiftung, „unsere Stiftung hat sich durch ihre langjährige, fundierte Arbeit als ein maßgeblicher Akteur innerhalb der Zivilgesellschaft etabliert.“

Das Anliegen der Stiftung ist es, soziale Fantasie zu entfalten, gezielt Wandel und Innovation anzustoßen und sich aktiv in die Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens einzubringen – und dies besonders dort, wo die Förderung durch staatliche Ins-

titutionen vielfach nicht darstellbar ist. Die Projekte der Stiftung in den Bereichen Soziales, Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur bieten nachhaltige Impulse und eröffnen neue Perspektiven für gesellschaftliche Prozesse. Sie fördern die Teilhabe und helfen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt auch angesichts zunehmend individueller Interessen zu stärken.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Bildungsförderung und der Unterstützung des deutsch-französischen Dialogs, der durch die Neuausrichtung der Stiftungssatzung weiter gestärkt wurde. Als Stiftung einer deutsch-französischen Finanzgruppe fördert sie zum Beispiel Organisationen wie das Goethe-Institut, die Goethe-Universität und das Deutsch-Französische Jugendwerk, die den europäischen Zusammenhalt aktiv vorantreiben. Die grenzüberschreitenden Projekte sind Teil eines klaren Engagements für die



Nationale Sitzung des Europäischen Jugendparlaments im Atrium der ODDO BHF SE im Mai 2024

europäische Idee. „Europa ist unsere Zukunft“, betont Philippe Oddo, Kuratoriumsvorsitzender der ODDO BHF Stiftung, „deshalb legen wir großen Wert darauf, Projekte in einem deutsch-französischen Kontext zu fördern und damit dem europäischen Gedanken weiter Gewicht zu verleihen.“

Ein aktuelles Projekt war zum Anlass der Europawahl das Europäische Jugendparlament, welches im Mai 2024 im Atrium der Frankfurter ODDO BHF Zentrale tagte. Rund 150 junge Menschen diskutierten über Themen wie Klimaschutz, Arbeitsbedingungen und Cybersecurity, um sich für die europäische Idee und politische Zusammenarbeit einzusetzen.

Diese und viele weitere Projekte verdeutlichen das umfassende Engagement der ODDO BHF Stiftung, das sowohl die Jugend als auch ältere Generationen einbezieht. Mit ihren Initiativen hat die ODDO BHF Stiftung in den vergangenen 25 Jahren bewiesen, dass wirtschaftlicher Erfolg und gesellschaftliche Verantwortung Hand in Hand gehen. Auch in Zukunft plant die Stiftung, neue Impulse zu setzen, um das gesellschaftliche Zusammenleben positiv mitzugestalten.

Verleihung der Stiftungs-Awards

Im Rahmen der feierlichen Gala zum 25-jährigen Jubiläum der ODDO BHF Stiftung am 26. November 2024 wurden die Gewinner der drei neuen ODDO BHF Stiftungs-Awards ausgezeichnet. Ausgewählt hat sie eine Jury aus einer Vielzahl von Nominierungen. Die Vorschläge der gemeinnützigen Organisationen stammten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ODDO BHF Gruppe, die sich in den nominierten Organisationen ehrenamtlich engagieren und diesen besonders nahestehen. Dotiert sind die Awards mit jeweils EUR 25.000.

Den Social Award erhielt der Malteser Hilfsdienst e.V. Frankfurt, mit dem Kunst & Kultur Award ausgezeichnet wurde die Stiftung Kunst und Musik für Dresden, den Wissenschaft & Forschung Award gewann die Deutsche Gesellschaft für ME/CFS e.V. Hamburg. Einen Sonderpreis über je EUR 15.000 erhielten der Förderverein für krebskranke Kinder e.V. Freiburg sowie die Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder.

Mehr als 300 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Stiftungswesen, Wohlfahrt und Gesellschaft waren im Atrium der Gallusanlage 8 zu Gast und feierten das 25-jährige Jubiläum der ODDO BHF Stiftung und die Preisträger.



ODDO BHF Stiftung
sonja.peichl@oddo-bhf.com
www.oddo-bhf-stiftung.com



Sonja Peichl ist Geschäftsführerin der ODDO BHF Stiftung.



DER DAMALS 50-JÄHRIGE OSKAR HACKER VERLIEBTE SICH IN DIE SEELE DES SCHLOSSES UND SEINES GARTENS – UND KAUFTE ES. ALS LIEBHABER DER KUNST, DES SCHÖNEN UND POSITIVEN SAH ER DAS SCHLOSS SO, WIE ES WOHL AUCH SEINE VORBESITZER IMMER SAHEN: EIN BAUWERK, DAS EMOTIONEN ERWECKT, DAS HERZ ERBLÜHEN LÄSST UND POSITIVE ATMOSPHÄRE SCHENKT.

Schloss, in dem er künftig einfach selbst leben könne. Eigentlich wünschte sich der zukünftige Schlossherr eher ein Anwesen in Oberbayern, denn es ist angeblich so, dass ein Oberbayer selten den Blick nach Oberfranken wendet, hat er doch die Berge und großen Seen im Süden vor der Haustür. Doch nicht so Oskar Hacker. Er entdeckte 1976 in einer Zeitungsanzeige das zum Verkauf stehende Schloss Hohenstein in Oberfranken.

Ein Glücksfall für die Region Coburg

1976 war Schloss Hohenstein ein Seniorenheim im Besitz der Caritas. In die Jahre gekommen, in verstaubtem Zustand war das etwas verwaiste und verträumte Bau- und Gartendenkmal auf den ersten Blick nicht wirklich eine Augenweide. Doch der damals 50-jährige Oskar Hacker verliebte sich in die Seele des Schlosses und seines Gartens – und kaufte es. Als Liebhaber der Kunst, des Schönen und Positiven sah er das Schloss so, wie es wohl auch seine Vorbesitzer immer sahen: Ein Bauwerk, das Emotionen erweckt, das Herz erblühen lässt und positive Atmosphäre schenkt.

Für die Region Coburg war Hackers Kauf ein wirklich seltener Glücksfall, denn das Anwesen entkam so dem Umbau in Eigentumswohnungen und blieb damit öffentlich. Er wandelte das Seniorenheim in ein Hotelrestaurant um, jedoch war ihm wichtig, sowohl den Schlossbau als Denkmal als auch den Garten als solchen zu erhalten. Und er strebte eine aktive Nutzung des Anwesens an. Es sollte ein lebendiges Denkmal werden! Doch genau das war eine wirkliche Herkulesaufgabe. Die Umbauarbeiten dauerten ganze sieben Jahre. 2005 beauftragte Oskar Hacker das Bamberger Büro Wiegel, das die grundlegenden gartendenkmalpflegerischen Arbeiten des über die Jahrzehnte stark vernachlässigten inneren Parks vollzog.

Der Traum der Oskar-Hacker-Stiftung

„Architektur und Malerei. Das war Oskar. In Hohenstein und in Schwabing, wo er wohnte. Eigentlich war er Unternehmer im ersten Teil seines Lebens und dann ein Schöngest, der die Kunst liebte“, erzählt Ralph Veil, Vorstandsvorsitzender der Oskar-Hacker-Stiftung und Großneffe Hackers. Im Jahr 2016 verstarb Oskar Hacker, kinderlos. Er wollte ein Schloss für das 21. Jahrhundert schaffen. Und so sorgte er vor. Er verfügte in seinem Testament die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung, zu deren unveräußerlichem Vermögen das Schloss und der Park Hohenstein gehören sollten. In der Satzung sind unter anderem der denkmalgerechte Erhalt und die Weiterentwicklung dieses Bau- und Gartendenkmals als Stiftungszweck verankert.

„Wir als Oskar-Hacker-Stiftung fördern seit 2016 Ernährungswissenschaften, Bildung, Kunst und Kultur, Denkmalpflege, Völkerverständigung, das öffentliche Gesundheitswesen und den Jugendsport. In Ahorn und Deggendorf werden jährlich die Jugendsportspiele durchgeführt, bei denen junge Sportler ausgezeichnet werden“, sagt Ralph Veil.

Der innere Park, 38.000 qm groß, wird nach dem Tod Oskar Hackers gartendenkmalpflegerisch bearbeitet. Mit großem Werkzeug rücken die Gestalter an und werkeln unter Rücksichtnahme auf neueste Erfordernisse und Erkenntnisse des Klimawandels und der Ökologie viele Stunden. Wildwachsende, wuchernde und auch kranke Gehölze werden vorsichtig entfernt, um den solitären Bäumen wieder Raum zu geben und Aussichtspunkte und damit die so unverkennbar schönen Ausblicke in die oberfränkische Landschaft wieder aufleben zu lassen.

Ein Schloss der Träume: DIE LEBENDIGE DENKMALPFLEGE AM SCHLOSS UND PARK HOHENSTEIN IN COBURG

Sie wirkt seit 2016 und verwandelt seitdem das mehr als 700 Jahre alte Schloss Hohenstein und seinen Park in ein wahrliches Schloss der Träume. Erstmals 1306 als Castrum zu Hohenstein in dem Grabfelde urkundlich erwähnt, hat das heutige Schloss Hohenstein nicht nur viele (adlige) Besitzer überlebt, es trägt wohl auch die Träume und Wünsche seiner Eigentümer fest verankert in den dicken Schlossmauern mit sich.



Der Kindheitstraum des jüngsten von zehn Kindern, Oskar Hacker (geboren am 9. November 1927 in Deggendorf, gestorben am 10. Juni 2016 in München) war

es nicht, einmal Schlossherr zu werden. Und trotzdem wollte der Sohn eines angesehenen Metzgers in Deggendorf und später selbst sehr erfolgreicher Geschäftsmann irgendwann ein Schloss erwerben. Vielleicht ähnlich dem braunschweigischen General-

leutnant Philipp Ernst Freiherr von Imhoff (1702-1768), der 1763 das Schloss Hohenstein und seine Gartenanlagen für 35.000 fränkische Gulden (etwa EUR 850.000) kaufte und sich so seinen Traum vom Ruhe- und Stammsitz erfüllte.

Doch während Imhoff Hohenstein wohl eher zur Anlage seines auf den Schlachtfeldern erworbenen großen Vermögens kaufte, suchte Oskar Hacker, selbst international tätiger Speditionsunternehmer, eher ein

„Der Schlosspark ist eben lebendig, und wir wollen diesen und auch das Schloss zu einem lebendigen Denkmal machen und es dann bewahren. Aus diesem Grund, und um rücksichtsvolle Vitalität ins Schloss zu bringen, bieten wir unseren Gästen mit unserem Romantik-Hotel vierzehn Zimmer, drei Suiten und ein Sternerestaurant. Unser Küchenchef Andreas Rehberger, der das Restaurant mit seiner Frau seit 2020 erfolgreich leitet, führt auf Hohenstein den Grünen Stern von Michelin, der seit 2020 nur an Restaurants mit hohem Nachhaltigkeitsanspruch vergeben wird. Deutschlandweit gibt es nur 72 Restaurants mit dieser hohen Auszeichnung“, so Veil.

Um weiter aktive Denkmalpflege zu betreiben, gibt es auf Hohenstein noch ein Literaturforum, ein Kunstforum und ein sogar mit einem Kräutergarten ausgestattetes Ernährungsforum: eine Kochakademie. Ralph Veil erzählt weiter: „Wir bieten hier ein attraktives Programm für alle Menschen, ob Groß oder Klein. Wir wollen Hohenstein für jeden zugänglich und ansprechend gestalten, für Kinder und Familien genauso wie für Kunstliebhaber oder Fans der Musik oder des Theaters. Was wir hier schaffen und erschaffen wollen, sind Emotionen. Denn diese bleiben in uns bestehen, wenn wir nach einem guten Konzert oder einer schönen Vernissage oder auch einer magischen, zauberhaften Romanlesung nach Hause gehen. Das war meinem Onkel wichtig und ist auch mir wichtig.“

Der Traum von Ralph Veil

„Alle die genannten Dinge sind Gründe, sich einfach in den Schnellzug zu setzen, in Coburg wieder auszusteigen und sich dann, ganz persönlich beim Besuch einer Veranstaltung oder aber auch bei einer Wanderung durch den Park, zum Beispiel zu den sagenumwobenen Querkelsteinen, von einer Sache zu überzeugen: unserem Leitmotiv Bewahren – Entwickeln – Fördern. Mein Traum ist es, Schloss und Park in altem Glanz erstrahlen zu lassen. Gleichzeitig sollen aber auch die vielen Denkmäler nicht nur der Rückbesinnung in

WAS WIR HIER SCHAFFEN UND ERSCHAFFEN WOLLEN, SIND EMOTIONEN. DENN DIESE BLEIBEN IN UNS BESTEHEN, WENN WIR NACH EINEM GUTEN KONZERT ODER EINER SCHÖNEN VERNISSAGE ODER AUCH EINER MAGISCHEN, ZAUBERHAFTEN ROMANLESUNG NACH HAUSE GEHEN.

die Vergangenheit dienen. Die über 700-jährige Geschichte Hohensteins soll auch modern gehalten werden und eine Geschichte im 21. Jahrhundert erzählen. Es soll also auch heute ein lebendiges Denkmal sein“, sagt Ralph Veil, der auch als Rechtsanwalt in München arbeitet.

„Hohenstein muss behutsam fortentwickelt werden, es muss Jung und Alt ansprechen, und ich wünsche mir, dass alle Generationen dort ein Zuhause finden können“, sagt Veil. Er ist ein Gestalter, ein Macher. Mit Veranstaltungen und Ausstellungen namhafter, international bekannter Künstler und der anstehenden Sanierung des Parks hat er Schloss Hohenstein, das „Juwel in Frankens Schatzkammer“, wie Oskar Hacker es selbst nannte, wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Zuletzt ist Schloss Hohenstein in die von Mannheim nach Bayreuth führende, sechzig Schlösser umfassende Burgenstraße aufgenommen worden. „Die Region Coburg ist ein guter Ausgangspunkt“, schwärmt Ralph Veil, und weiter sagt er: „Oberfranken bietet uns als Stiftung einzigartige Möglichkeiten, die es so in anderen bayerischen Regierungsbezirken nicht gibt. Vor allem die Oberfrankenstiftung mit ihrem Netzwerk und ihrem vielseitigen Wirken. Uns hilft natürlich auch die Geschichte Coburgs und der Region Oberfranken. Wir als gemeinnützige Stiftung können davon nur profitieren – Oberfranken zieht in die richtige Richtung.“

 Oskar-Hacker-Stiftung
 info@oskar-hacker-stiftung.de
 www.oskar-hacker-stiftung.de



Schlosspark Hohenstein: Kulturdenkmal und lebendige Gartenlandschaft



Das Leben vergeht – Das Andenken bleibt

Im Andenken trägt dieses Forschungshaus den Namen:

Dr.-Petra-Joh-Haus

Dr. Petra Joh

1966 – 1999

Dr. Petra Joh verstarb im 33. Lebensjahr an Krebs.

Die promovierte Betriebswirtin aus Gelnhausen hatte sich noch zu Lebzeiten sehr genau mit den Aufgaben der "Hilfe Für Krebskranke Kinder Frankfurt e.V." und seiner "Frankfurter Stiftung Für Krebskranke Kinder" vertraut gemacht und sich dann entschlossen, ihr Testament zugunsten der Stiftung auszurichten, mit der ausdrücklichen Bitte, ihr Erbe in erster Linie für die Erforschung von Krebskrankheiten zu verwenden.



DIE LETZTEN 20 PROZENT – *Forschen hilft heilen*

DIE FRANKFURTER STIFTUNG FÜR KREBSKRANKE KINDER

Starben in der Vergangenheit noch vier von fünf Kindern an Krebs, ist Krebs heute in mehr als 80 Prozent der Fälle bei Kindern heilbar geworden. Allein die Forschung hat dies ermöglicht. Doch Fakt ist auch: Jedes Jahr sterben immer noch mehr als 400 Kinder in Deutschland an einer Krebserkrankung – und das sind 400 zu viel.

Von Dr. Daniela Golz



Abgesehen von dieser immer noch zu hohen Todesrate bei Kindern mit Krebs wird gern vergessen, welches Leid die Chemotherapie erzeugt. Auch hier gilt es, nachzuarbeiten und durch spezifischere Therapien mehr Kindern eine Zukunft ohne Leid und Folgen konventioneller Chemotherapie zu geben.

Was die Diagnose Krebs beim eigenen Kind bedeutet, hat auch Herr Dr. med. Jürgen Vogt, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, erlebt. Vor 30 Jahren wurde die Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder von

betroffenen Eltern gegründet, die die Zukunft der Kinderonkologie nachhaltig voranbringen wollten: „Es ist uns ein zutiefst wichtiges Anliegen, die Erfolgsaussichten bei der Behandlung krebskranker Kinder und Jugendlicher zu verbessern – durch Forschung. Seitdem verfolgt die Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder mithilfe hochkarätiger Grundlagenforschung ein Ziel: Jedes erkrankte Kind soll eine Heilungschance erhalten. Mehr noch: „Wir wollen, dass eines Tages alle krebskranken Kinder und Jugendlichen geheilt werden können und ein Leben ohne Spätfolgen haben.“

Das Dr. Petra Joh-Forschungshaus – einzigartig in der Forschungslandschaft

Der Ort des Geschehens ist ein besonderer: Ermöglicht durch eine großzügige Erbschaft der bereits mit 32 Jahren an Krebs verstorbenen Dr. Petra Joh, entstand das nach ihr benannte Forschungshaus. 2005 fertiggestellt und 2011 um eine Laborfläche von 230 Quadratmetern erweitert, ist es das einzige seiner Art in Deutschland. Zwei Forschungsgruppen arbeiten hier daran, die Ursachen von Krebserkrankungen bei Kindern zu ergründen und neue Heilungsmöglichkeiten aufzudecken. Bis zu 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler setzen sich für eine Grundlagenforschung auf internationalem Niveau ein. Die Stiftung stellt ihnen die hierfür notwendige räumliche, technische und personelle Ausstattung zur Verfügung – und dies ohne jegliche Mittel der öffentlichen Hand.

Die Resistant Cancer Cell Line Collection

Im Keller der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder liegt ein wertvoller wissenschaftlicher Schatz von globaler Bedeutung. Die Resistant Cancer Cell Line (RCCL) Collection ist das zentrale Element der Arbeitsgruppe im Interdisziplinären Labor für pädiatrische Tumor- und Virusforschung (IDL). In Kryotanks bei -196 Grad lagert hier die weltweit größte Sammlung von Chemotherapie-resistenten Krebszelllinien. Aufgebaut wird diese Zellbank seit den 1980er Jahren vom Visionär und Pionier Professor Jindřich Cinatl, der diese heute gemeinsam mit Professor Martin Michaelis betreibt, der zudem eine Professur für Molekulare Medizin an der University of Kent, Canterbury, UK, innehat.

Resistenzen sind der Hauptgrund für das Scheitern von Krebsbehandlungen und damit eine der entscheidenden Hürden in der Entwicklung effektiverer Krebstherapien. Um die komplizierten Mechanismen der Resistenzentwicklung zu untersuchen, sind Modellsysteme notwendig, welche die entsprechenden Prozesse abbilden. Das IDL besitzt im Bereich der Untersuchung der Resistenzentwicklung mit der



Das Dr. Petra Joh-Forschungshaus in Frankfurt-Niederrad – eine einzigartige Einrichtung in Deutschland

RCCL Collection ein Alleinstellungsmerkmal. Neben der Verwendung für die eigene Forschung ermöglicht sie auch anderen Arbeitsgruppen auf der ganzen Welt Forschung, die ohne sie nicht denkbar wäre. Zurzeit lagern hier mehr als 2.800 Krebszelllinien, die Resistenzen gegenüber 16 Krebsarten als Modell abbilden und an mehr als 100 unterschiedliche therapeutische Stoffe adaptiert wurden. Und sie soll weiter kontinuierlich wachsen.

Zudem forscht die Gruppe an konkreten Therapieansätzen: Es wurden bereits neue Wirkstoffe gegen Tumorzellen und kinderkrebsrelevante Viren sowie neue Biomarker identifiziert und so Ansatzpunkte zur individualisierten Therapielenkung gefunden. Dabei kommen auch hocheffektive Methoden wie das Drug Repurposing zum Einsatz, bei dem Stoffe aus anderen Medizinfeldern auf eine mögliche Wirkung für die Kinderkrebstherapie überprüft werden.



IN KRYOTANKS BEI -196 GRAD LAGERT HIER DIE WELTWEIT GRÖSSTE SAMMLUNG VON CHEMOTHERAPIE-RESISTENTEN KREBSZELLINIEN.

Personalisierte Medizin in der pädiatrischen Onkologie ist die Zukunft

Das in der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder angesiedelte Institut für Experimentelle Pädiatrische Hämatologie und Onkologie (EPHO) der Goethe-Universität Frankfurt steht seit 2023 unter der Leitung von Professor Dirk Heckl. Professor Heckl gibt sich mit den 80 Prozent Heilungsraten von Krebs bei Kindern und Jugendlichen nicht zufrieden. Auf der Grundlage neuer Erkenntnisse zu den molekularen Prozessen der Entstehung von Krebserkrankungen werden die individuellen Abläufe in der Krebszelle untersucht. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse erlauben es, gezielt in gestörte Funktionen der Krebszelleneinzugreifen und so personalisierte Therapiekonzepte umzusetzen. Diese Forschung ist auch deswegen so wichtig, weil kindliche Tumorerkrankungen mit geringen Inzidenzen leider weiterhin auf unzureichendes Interesse der Pharmaindustrie stoßen.

Der Ansatz des EPHO-Teams bietet dabei nicht nur eine bessere Chance auf Heilung, sondern ist auch nebenwirkungsärmer als die bisher eingesetzten Chemotherapeutika. Das Team setzt auf modernste Methodiken der lesenden und schreibenden (funktionellen) Genomik mit CRISPR-Cas (auch Genschere genannt). Diese Technologie erlaubt es, im Hochdurchsatzverfahren molekulare Abläufe auszu-lesen und gezielt zu manipulieren. In jahrelanger enger Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin (KKJM) unter der Leitung von Professor Jan-Henning Klusmann wird so am PJH Krebs modelliert und nach Schwachstellen und Abhängigkeiten gesucht. Die enge klinische Anbindung und Nutzung modernster präklinischer Modelle ermöglicht es der Arbeitsgruppe, molekulare Therapiemethoden zu entwickeln, zu optimieren und in eine klinische Anwendung zu überführen.



Im besonderen Fokus der EPHO stehen dabei die akuten Leukämien. Sie stellen die häufigste Krebserkrankung im Kindesalter dar, und insbesondere die akute myeloische Leukämie (AML) weist weiterhin eine vergleichsweise schlechte Überlebensrate auf. Dank der gemeinsamen Grundlagenforschung von EPHO und KKJM konnten bereits höchst relevante Erkenntnisse gewonnen und in präklinischen Modellen für epigenetisch-orientierte und RNA-basierte Therapeutika als neue Behandlungsoptionen aufgezeigt werden. Für die Forscher gilt es nun, darauf aufzubauen und durch immer weitere Implementierung modernster Methoden den kindlichen Krebs auf seine Schwachstellen hin zu durchsuchen und dieses Wissen den Patienten und ihren Familien zugänglich zu machen.

Die angewandte Grundlagenforschung in beiden Forschungsgruppen in der Stiftung ist zukunftsweisend, aber auch aufwendig und kostenintensiv. Die Stiftung stemmt die Kosten ohne jeden finanziellen Zuschuss der öffentlichen Hand, sondern ist auf Spenden, Nachlässe und private Fördermittel angewiesen. Alles für ihre Mission: Forschen hilft heilen.

Lebenschancen eröffnen – über die Heilung hinaus

Die Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder achtet neben der Forschung auch auf die sozialen Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen, die eine Krebserkrankung überlebt haben. Oft haben diese es schwer, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, sei es wegen gesundheitlicher Spätfolgen oder wegen Vorurteilen. Um diesen jungen Menschen eine Zukunftsperspektive zu bieten, ermöglicht die Stiftung seit Jahren Ausbildungen im kaufmännischen Bereich. Verena Schröter, Ausbilderin und ehemals Betroffene: „Ich freue mich, in der Stiftung junge Betroffene bei ihrer Ausbildung zu unterstützen, weiß ich doch aus eigener Erfahrung, was diese Möglichkeit bedeutet.“

Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder
d.golz@kinderkrebsstiftung-frankfurt.de
www.kinderkrebsstiftung-frankfurt.de



Dr. Daniela Golz verantwortet Marketing und Öffentlichkeitsarbeit der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder.



Die Pfisterer Stiftung für Plochingen finanziert die Personalkosten für die tiergestützte pädagogische Arbeit im offenen Bereich des Menschenskinder Plochingen e.V.

Stiftungswirken ALS GEMEINSCHAFTSAUFGABE

Am Ende der drei sehr intensiven Tage an einer Plochinger Grundschule blickten die Lehrerinnen und Lehrer in frohe und ausgelassene Gesichter. Ermöglicht hat dieses Bildungsprojekt die Pfisterer Stiftung für Plochingen. Sie engagiert sich in den Bereichen Jugendhilfe, Bildung und Umweltschutz.



Unter Anleitung des Berliner Vereins *Mehr als Lernen e.V.* konnten 55 Schülerinnen und Schüler mehr über ihre Stärken erfahren. Und zwar jenseits der Fächer Rechnen, Schreiben und Lesen, denn im Mittelpunkt des Seminars standen die individuellen Fähigkeiten, die sonst selten im Rahmen des Stundenplans zur Geltung kommen.

So stellten manche fest, dass sie besonders gut darin sind, andere Kinder ins gemeinsame Spiel einzubinden oder zum Ausgleich in der Gruppe beizutragen. Andere hingegen waren bei den Bastelaufgaben besonders gut im Erklären und Zeigen. Und so fiel das Fazit der Schülerinnen und Schüler durchweg positiv aus: „Über unsere Stärken zu sprechen und Geschichten zu schreiben war schön!“, schwärmte eine Schülerin am Ende der Projektstage.

DIE STIFTUNG HAT EINEN GANZ BESONDEREN CHARAKTER, MAN ERKENNT AN DEN BISHER BESTEHENDEN FÖRDERPROJEKTEN GANZ KLAR DIE HANDSCHRIFT DES EHEPAARS PFISTERER.

Chancen durch Bildung

Ermöglicht hat dieses Projekt die Pfisterer Stiftung für Plochingen. Jugendhilfe, Bildung und Umweltschutz sind die drei programmatischen Eckpfeiler, mit denen das Plochinger Unternehmer-Ehepaar Günter und Olga Pfisterer im Oktober 2016 die Stiftung ins Leben rief.

Das Anliegen des Ehepaars war es, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Verhältnissen Bildungsangebote zu machen, die ihren Interessen und Neigungen entsprechen. Dabei sollte insbesondere auch die außerschulische Bildung im Fokus stehen, beispielsweise mit musikalischen, kulturellen, sozialen oder sportlichen Angeboten.

„Die Stiftung ist für unsere Stadt eine große Bereicherung“, sagt Bürgermeister Frank Buß, der den Vorsitz im Vorstand der Stiftung innehat. „Wir stehen heute im Bildungssystem – von der Kita bis zum Gymnasium – bekanntlich vor enormen Herausforderungen. Die Stiftung ermöglicht es uns als Stadt, gemeinsam mit den Schulen Impulse gezielt dort zu setzen, wo wir im Sinne erfolgreicher Bildungswege am meisten Wirkung erzielen können, d.h. vor allem in den Anfangsjahren einer Bildungsbiografie.“

Das Wachstum gestalten

Mit dem Tod des Ehepaars wurde die Stiftung Erbin des Unternehmens – das hierdurch ermöglichte Wachstum bietet der Stiftung seither nicht nur viele Möglichkeiten, im Sinne des Stifterehepaars zu wirken, sondern stellte die Stiftung auch vor die Herausforderung, die um ein Vielfaches gewachsenen Erträge aus der Unternehmensbeteiligung nach den Vorgaben des Gemeinnützigkeitsrechts zeitnah, d.h. innerhalb von zwei Jahren nach dem Zufluss, für die Zwecke auszugeben.

„Die Aufgabenstellungen mit Blick auf die von den Stiftern gewünschte schrittweise Integration von Stiftung und Unternehmen sind sehr umfangreich“, berichtet die Testamentsvollstreckerin für das Erbe der Stiftung und Vorsitzende des Kuratoriums, Christiane Stoye-Benk. „Daher bin ich froh, dass wir mit dem Stiftungszentrum Stuttgart einen kompetenten Partner an unserer Seite haben, auf den wir uns bei der Entwicklung und Durchführung der Förderprojekte der Stiftung verlassen können.“

Unterstützung durch das Stiftungszentrum Stuttgart

Seit gut einem Jahr verantwortet nun Dr. Martin Renner vom Stiftungszentrum Stuttgart als Vorstandsmitglied der Pfisterer Stiftung die operative Umsetzung der Förderprojekte. „Die Stiftung hat einen ganz besonderen Charakter, man erkennt an den bisher bestehenden Förderprojekten ganz klar die Handschrift des Ehepaars Pfisterer. Diese zu bewahren empfinden wir als unsere Verpflichtung. Es ist daher eine besonders schöne Aufgabenstellung, die Arbeit der Stiftung in deren Sinne zu skalieren, auszuweiten und sich immer wieder zu vergewissern: Was hätte das Stifterehepaar hierzu gesagt?“

Das Bildungsprojekt mit den Plochinger Schulen ist nun seit gut einem halben Jahr angelaufen und soll auch im kommenden Schuljahr in enger Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern fortgesetzt werden.

Nun steht die nächste Aufgabe an: Projektkonzeption im Bereich Umweltschutz, und zwar mit der speziellen Fokussierung auf die Förderung von Forschungsvorhaben im Bereich der Erzeugung, Übertragung und Speicherung von erneuerbaren Energien.

„Der Schlüssel zum Erfolg lag hier in der überlegten Besetzung des Kuratoriums“, berichtet Prof. Georg Fundel, der den stellvertretenden Vorsitz im Vorstand der Stiftung innehat. „Gemeinsam mit einem Mitglied des Kuratoriums entwickeln wir derzeit diesen Förderbereich und kommen sehr gut und zügig voran.“

Stiftungswirken als Gemeinschaftsaufgabe

Die Errichtung von Stiftungen beruht auf dem Lebenswerk sowie den Zielen und Visionen der Stifterinnen und Stifter. Ohne deren Bereitschaft, einen Teil ihres Vermögens für gesellschaftliches Wirken zu widmen, gäbe es schlicht keine Stiftungen. „Sobald die Stiftung aber errichtet ist und effektiv wirken will, ist sie auf Kooperation mit anderen angewiesen“, so Oliver Hans, der Geschäftsführer des Stiftungszentrums Stuttgart.

Angefangen bei der Verwaltung des Vermögens bis hin zum Finden von passenden Projektpartnern stehe man als Stifter immer wieder vor Fragen, die man idealerweise gemeinsam mit anderen, die über das entsprechende Know-how verfügen, beantworte. Nicht zu unterschätzen sei auch die tagesgeschäftliche Verwaltung der Stiftung. „Eine ordnungsgemäße Buchführung versteht sich von selbst. Aber mit sich immer wieder ändernden Regularien werden die Anforderung an Stiftungsvorstände keineswegs geringer“, so Oliver Hans. „Da man als Vorstand für Versäumnisse in dieser Hinsicht haftbar ist, sollte man dies nicht auf die leichte Schulter nehmen und sich externen Rat oder Unterstützung einholen.“

Passgenaue Unterstützung

Und auch die ganz praktische Frage: Woher bekommen wir eine gute Homepage? ist nicht immer leicht zu beantworten, wie Dr. Renner berichtet. Auch hier konnte das Stiftungszentrum bei einer Stiftung kürzlich schnell und effizient unterstützen: „Ich habe den Kontakt zu einer Kommunikationsagentur vermittelt, mit der wir seit Jahren sehr gut zusammenarbeiten. Die Chemie zwischen den Stiftern und den Verantwortlichen der Agentur hat auch sofort gestimmt. Das Fotoshooting für die Webseite an einem Freitagnachmittag im September war dann auch fast wie ein Familientreffen. Gute Stimmung, gute Gespräche, leckeres Essen und natürlich auch schöne Bilder, in denen die Persönlichkeit der Stifter und ihrer Mitstreiterinnen im Kuratorium wunderbar eingefangen wurden.“

DA MAN ALS VORSTAND FÜR VERSÄUMNISSE HAFTBAR IST, SOLLTE MAN DIES NICHT AUF DIE LEICHTE SCHULTER NEHMEN UND SICH EXTERNEN RAT ODER UNTERSTÜTZUNG EINHOLEN.

Und so besteht auch bei einer anderen Plochinger Schulleiterin der Wunsch nach einer Fortführung der Kooperation mit der Pfisterer Stiftung: „Für uns und die Kinder war die Zusammenarbeit mit dem Verein *Mehr als Lernen e.V.* eine tolle Erfahrung, die ohne die finanzielle Hilfe der Pfisterer Stiftung nicht möglich gewesen wäre. So ein schönes Schullandheim würden wir gerne wieder gemeinsam erleben. Wir sind hoffentlich nicht zum letzten Mal zusammen in der Jugendherberge am Hohenstaufen gewesen!“



Dr. Martin Renner begleitet Stiftungen beim Organisationsaufbau, Management und Fundraising innerhalb des Stiftungszentrums Stuttgart. Er ist Mitglied im Vorstand der Pfisterer Stiftung für Plochingen.



Pfisterer Stiftung für Plochingen
 m.renner@stiftungszentrum-stuttgart.de
 www.pfisterer-stiftung.de



Die Pfisterer Stiftung für Plochingen fördert junge Menschen in ihrer Entwicklung auf allen Ebenen.



ODDO BHF *Stiftungskompetenz*

Unsere Beraterinnen und Berater unterstützen Sie bundesweit.

Möchten Sie sich gemeinnützig engagieren und der Gesellschaft etwas zurückgeben? Oder möchten Sie eine Stiftung zum Zweck der Nachlassplanung und Absicherung Ihres Lebenswerks errichten? Wir begleiten Sie von der Konzeptionierung bis zur laufenden Beratung ihres gemeinnützigen Engagements.

- Auswahl der passenden Stiftungsart
- Stiftungskonzepte für Nachfolgeplanung
- Fragen zur Satzungsgestaltung
- Foundation Governance und Haftungsrisiken
- Gremienbesetzung
- Zugang zu Netzwerk und Partnern

Vermögensanlage und Anlagerichtlinien

Oberste Priorität haben die Sicherung und der Wertzuwachs Ihres Stiftungsvermögens. Damit Sie Ihre Projekte verwirklichen können, sind stabile Erträge sowie ein geringes Risiko entscheidende Anforderungen bei der Vermögensanlage. Anlagerichtlinien, bei deren Erstellung wir Sie gern unterstützen, helfen Ihnen, diesen Erfolg nachhaltig abzubilden. In unserer mehrfach ausgezeichneten Vermögensverwaltung halten wir spezielle Stiftungslösungen für Sie bereit. Auch bei der Implementierung von maßgeschneiderten Fondslösungen oder der Beratung bei der strategischen Asset-Allokation sind wir Ihnen ein verlässlicher Finanzpartner.

Family Office-Service für Stiftungen

Haben Sie eine größere Stiftung und möchten Sie einen unabhängigen Sparringspartner hinzuziehen? Unser Family Office-Service für Stiftungen entlastet Sie bei der Steuerung Ihrer Banken und Vermögensverwalter.



Synke Loleit
Leiterin Stiftung Office
ODDO BHF SE

IHRE ANSPRECHPARTNER AN DEN ODDO BHF PRIVATE WEALTH MANAGEMENT STANDORTEN

 Monika Brinkwirth Berlin	 Robert Durdel Berlin	 Michaela Schröer Bremen
 Pascal Franken Essen & Düsseldorf	 Thomas Knitter Frankfurt	 Bernd Matthey Frankfurt
 Pascal Matzel Frankfurt	 Inga Seele Hamburg	 Mustafa Yildiz Hamburg
 Thomas Rakebrand Hannover	 Simone Kreck Köln	 Daniel Leimbach Köln
 Andreas Namislo Köln	 Jens Buchmann Mainz & Saarbrücken	 Kai-André Schäfer Mainz
 Marie-Luise Fendt München	 Andreas Wagner München	 Christoph Wichern Münster
 Jürgen Krauß Nürnberg	 Michael Murr Nürnberg	 Guido Singer Rottweil
 Wolfgang Reeh Siegen	 Alexander Schuster Stuttgart & Baden-Baden	 Constantin Stuber Stuttgart

AKTUELLE *Meldungen*

OYEA – ODDO BHF Young Entrepreneurs Awards 2025

Nach der ersten erfolgreichen Edition der ODDO BHF Young Entrepreneurs Awards (OYEA) in der DACH-Region wird ODDO BHF 2025 erneut Awards an innovative Startups verleihen. Zu den drei bisherigen Awards, dem Jury's Award, dem Social Impact Award sowie dem People's Choice Award, kommt in der neuen Edition der Female Entrepreneurs Award hinzu. Auch mit OYEA 2025 sollen neue Unternehmensgeschichten gefördert und Jungunternehmerinnen und -unternehmer bei ihrer weiteren Entwicklung unterstützt werden. Die Bewerbungsfrist endete am 10. November 2024. Im Februar 2025 trifft sich die Grand Jury, der Philippe Oddo, Dr. Martin Bruder Müller (Aufsichtsratsvorsitzender der Mercedes-Benz Group AG und ehemaliger CEO BASF), Daniel Krauss (Founder Flix SE), Dr. Peter Leibinger (Chairman of the Supervisory Board TRUMPF SE + Co. KG), Melissa Ott (Managing Director Futury GmbH), Romy Schnelle (Geschäftsführerin HTGF) und Prof. Dr. Helmut Schönenberger (CEO UnternehmerTUM GmbH) angehören, und wählt ihre Favoriten aus. Die Preisträger erwartet neben einem Preisgeld ein Coaching-Programm von ODDO BHF Experten und Partnern, wie BayStartUP, UnternehmerTUM, Business Angels Netzwerk Deutschland, High-Tech Gründerfonds, Futury und der Werte-Stiftung.



ODDO BHF Climate School

Hitzewellen, Starkregen, Tornados ... was haben die aktuell vermehrt und extrem auftretenden Wetterphänomene mit der globalen Erwärmung zu tun? Und wie wirken sich die Herausforderungen des Klimawandels auf die Finanzwelt und die Berufe in Banken, Fondsgesellschaften und Vermögensverwaltungen aus? Antworten auf diese Fragen gibt die ODDO BHF Climate School. Die digitale Learning Plattform ermöglicht es Mitarbeitenden, ihr Verständnis für diese Themen in ihrem Alltag und in ihrer Arbeitswelt zu verbessern.



Joachim Häger: den Investitionsstandort Deutschland stärken

Dafür hat sich Joachim Häger jüngst im Magazin Stiftung & Sponsoring ausgesprochen: „Es muss wieder attraktiver werden, in Deutschland zu investieren“, sagte der Vorstand der ODDO BHF SE und der ODDO BHF Stiftung. Konkret nannte er den Arbeitsmarkt, Steuern, Energiekosten, einen funktionierenden Markt für Risikokapital und mehr Unternehmergeist als ausschlaggebende Faktoren. Mit Blick auf die Anlage von Stiftungsvermögen und den gewöhnlich sehr langfristigen Anlagehorizont empfahl Häger eine höhere Aktienquote in den Stiftungsportfolios. Gleichwohl müsse man in Kauf nehmen, dass etwaige Kurseinbrüche für Stiftungen herausfordernd sein könnten. Das in der ODDO BHF Stiftung kanalisierte Engagement der ODDO BHF Gruppe versteht Häger als integralen Bestandteil der Unternehmensaktivitäten: „Wir sind ein verantwortungsvoller Corporate Citizen und stehen nicht losgelöst neben der Zivilgesellschaft.“ Abgesehen von der Tatsache, dass die Stiftung künftig verstärkt Aktivitäten in einem deutsch-französischen Kontext unterstützen wird, bezeichnete Häger ein Präventionsprojekt, das die Suizidrate bei männlichen Senioren senken soll und gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Frankfurt durchgeführt wird, als eines der für ihn aktuell überzeugendsten Projekte der ODDO BHF Stiftung.



Alzheimer-Gala in Lyon

Am 25. November fand die Alzheimer-Gala in Lyon statt, sie brachte erneut engagierte Persönlichkeiten und Unterstützer zusammen, um auf die Alzheimer-Forschung aufmerksam zu machen und wichtige Mittel zur Förderung von Forschungsprojekten zu sammeln. Philippe Oddo persönlich steht seit der Gründung der Stiftung Fondation Recherche Alzheimer an der Seite ihres Präsidenten Dr. Olivier de Ladoucette und seiner Teams, um im Kampf gegen die Krankheit zu unterstützen. Bei der vergangenen Gala im Frühjahr im Pariser Olympia-Saal stellten sich so renommierte Künstlerinnen und Künstler wie Carla Bruni, Sandrine Kiberlain und Alain Souchon in den Dienst der guten Sache. Die Veranstaltung in Lyon bot wieder eine einzigartige und fröhliche Show, die Einnahmen des Abends gingen an die Fondation Recherche Alzheimer und die France Alzheimer Rhône.



PROFESSIONELLE LÖSUNGEN *für komplexe Vermögen*



ODDO BHF, die inhabergeführte deutsch-französische Privatbank, bietet umfassende finanzielle Lösungen für vermögende Privatkunden, Unternehmerfamilien, Family Offices und Stiftungen.

Zur Einzigartigkeit der Vermögen und Kundenanforderungen passt die individuelle und ganzheitliche Beratung. Neben der Vermögensverwaltung erstreckt sich das Angebot von ODDO BHF auf Family Office-Dienstleistungen, Finanzierungslösungen, Stiftungs- und Nachfolgekonzepte sowie das Management von Liquiditäts- und Währungsanlagen.

ODDO BHF gehört zu den führenden Vermögensverwaltungen im deutschsprachigen Raum. Mit aktiven Investitionsentscheidungen, die schnell, konsequent und nahe am Markt sind, verfolgt das Haus den Anspruch, Vermögen zu sichern und gleichzeitig eine angemessene, der individuellen Risikopräferenz entsprechende Rendite zu erzielen. Auszeichnungen und Bestnoten von unabhängigen Testinstituten, wie first-

five, Fuchsbriefe und Elite Report, belegen die herausragende Qualität dieser Leistungen.

Ein Mandat bei ODDO BHF gibt unseren Kundinnen und Kunden die Gewissheit, dass ihr Vermögen professionell und nach ihren Wünschen und ihrer Risikopräferenz angelegt wird. Wer die Dienste einer Privatbank in Anspruch nimmt, erwartet Sorgfalt, Disziplin, Umsicht, Diskretion und eine unabhängige Beratung. Dies stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ODDO BHF jeden Tag aufs Neue unter Beweis.

Wo finden Sie ODDO BHF?

In Deutschland ist unsere Privatbank an 17 Orten präsent – von Hamburg im Norden bis München im Süden. Unsere Zentralen sind in Paris und in Frankfurt am Main. Mandantinnen und Mandanten, die Vermögen außerhalb der EU in einer stabilen Währung anlegen möchten, bieten wir dies über unsere Tochterbank in der Schweiz mit Zentrale in Zürich und Niederlassungen in Genf und Lausanne an.



ODDO BHF

ODDO BHF STIFTUNGSFONDS DEFENSIV

Risikostreuung durch defensive Strategie mit breiter, internationaler Diversifikation.

Bitte sprechen Sie uns an!

Stiftungoffice@oddo-bhf.com

IMPRESSUM

ODDO BHF SE
Gallusanlage 8
60329 Frankfurt am Main
www.oddo-bhf.com

Eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt am Main, HRB 128843
Aufsichtsbehörde: Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht in Bonn und Europäische Zentralbank in Frankfurt am Main

V. i. S. d. P.:
Synke Loleit | Stiftung Office | stiftungoffice@oddo-bhf.com

Redaktion:
Dr. Felix Höpfner

Layout und Satz:
Laura Hinterwaller

Druck: Druckerei E. Sauerland GmbH
Gelnhausen



ODDO BHF

Gallusanlage 8, 60329 Frankfurt am Main

Tel: + 49 69 718-0

Stiftungoffice@oddo-bhf.com

www.oddo-bhf.com